

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

283 (4.12.1914)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Junges J. monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeh. monatl. 65 P.; am Postfach Nr. 210 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalpreise billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmitt. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Wir halten durch!

Karlsruhe, 4. Dez.

Die Sitzung des Reichstags vom 2. Dezember war eine machtvolle Kundgebung für den entschlossenen Willen des deutschen Volkes, den ihm freventlich aufgezwungenen Kampf bis zu einem für uns siegreichen Ende durchzuhalten. Einmütig war die Vertretung des deutschen Volkes in dem heißen Dank, den wir unserer tapferen Armee schulden, die in dem viermonatlichen Ringen zahlreiche Beweise ihre nicht zu überbietende Tapferkeit gebracht hat und die uns die Gewähr für einen guten Ausgang des Kampfes um unsere gerechte Sache bietet. Ungeheuer groß sind die Opfer an Gut und Blut, die dieser mörderische Krieg dem deutschen Volke auferlegt. Zehntausende deutscher Soldaten haben bereits ihr Leben auf dem Schlachtfeld geopfert, Hunderttausende wurden verwundet. Und wir stehen — wie der Reichstanzler nachdrücklich hervorhob — noch nicht am Ende der Opfer. Aber was immer dieser Krieg an Opfern vom deutschen Volke fordert, sie werden mit dem Heroismus getragen, wie er nur einer um ihre nationale Selbständigkeit kämpfenden Nation eigen ist.

Noch einmal besprach Herr v. Bethmann-Hollweg kurz die Vorgänge, wie sie sich unmittelbar vor Ausbruch des Krieges abgepielt haben. Und wieder muß sich jedem objektiv Denkenden die Ueberzeugung aufdrängen, daß die deutsche Regierung ehrlich bemüht war, den Krieg zu verhindern. Die einfache, schmucklose Feststellung der Tatsachen, durch den deutschen Reichstanzler steht in einem wohlthuenden Gegensatz zu den nichtsagenden phrasenreichen Sakonstruktionen, mit welchen die französische Regierung jetzt endlich — nach vier vollen Monaten — dem französischen Parlamente in einem Selbstbuch „Aufklärung“ über die Ursachen des Krieges zu geben versucht. Mit vollem Recht hat Herr v. Bethmann-Hollweg Rußland als den eigentlichen Urheber des Krieges charakterisiert, mit demselben Recht aber hinzugefügt, daß England trotzdem den Krieg hätte verhindern können, wenn es den guten Willen dazu gehabt hätte.

Rußland ist der Anstifter des Krieges, aber England trägt für den Ausbruch desselben die innere Verantwortung. Der Bormund, mit dem England die Kriegserklärung an Deutschland zu rechtfertigen und damit dieses für den Krieg verantwortlich machen will, ist und bleibt eine erbärmliche Heuchelei. Nachdem Frankreich sich nicht dazu entschließen wollte, den Vorschlag der deutschen Regierung, dem durch Rußland aufgezwungenen Kampfe Gewehr bei Fuß zuzusehen, anzunehmen, mußte Deutschland die belgische Neutralität verletzen, wenn es den gleichen Absichten Englands und Frankreichs zuvor kommen wollte. England hat so viel Verbrechen wider das Völkerrecht auf dem Gewissen, daß es der zu allerletzt berufenste Staat ist, der sich über die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland stützlich entrüsten dürfte, ganz abgesehen von den mittlerweile bekannt gewordenen geheimen Abmachungen, die England mit Belgien getroffen hatte und die dessen Neutralität schon vor Ausbruch des Krieges verletzten. Gatten doch England und Belgien einen förmlichen gemeinsamen Kriegsplan vorbereitet, für den Fall, daß es zu einem europäischen Krieg kommen würde.

Die Politik der Tripleentente mußte, wie der jetzige französische Minister Sembat schon vor 5 Jahren prophezeigte, zum Krieg führen und England ist und bleibt mit der Hauptschuldige, denn ohne seine Einkreisungspolitik gegenüber Deutschland und das Versprechen, Frankreich Elsaß-Lothringen zurückzugeben, wäre die französische Revancheidee abgestorben und damit das Hindernis für die deutsch-französische Verständigung mit der Zeit beseitigt worden. England hat zielbewußt auf den Kampf gegen Deutschland hingearbeitet, weil es die wirtschaftliche Entwicklung und Erstarkung Deutschlands unterbinden wollte. Eine Politik, wie sie England Deutschland gegenüber seit Jahren systematisch befolgte, muß schließlich an dem Punkt angelangen, wo sie unerträglich wird und zur Explosion führen muß. Die Politik Englands ist gewiß vom Standpunkt der Vernunft aus betrachtet der helle Wahnsinn. Das hat Norman Angel seinen Landsleuten in seinem Buche: „Die falsche Rechnung“ deutlich zu verstehen gegeben. Allein die englischen Machthaber ließen sich nicht von der Vernunft leiten, sie folgten dem Wahne, daß wenn Deutschland wirtschaftlich auf längere Zeit vernichtet sei, England davon große Vorteile habe. Dieser wirtschaftliche und politische Wahnsinn hat schließlich jene Spannung hervorgerufen, die Rußland den willkommenen Anlaß gab, seine seit Jahrhunderten geheagelten Wünsche durch einen europäischen Krieg der Verwirklichung entgegenzuführen.

Aber die Feinde Deutschlands haben eine falsche Rechnung aufgemacht. Das deutsche Volk läßt sich wirtschaftlich nicht vernichten, es läßt sich ebensowenig seine nationale Unabhängigkeit und Selbständigkeit untergraben. Noch nie ist ein Volk mit einer solchen Begeisterung und mit einer solchen festen Entschlossenheit in den Kampf für seine nationale Sicherheit eingetreten, wie das deutsche Volk in diesem ihm aufgezwungenen Kriege. Ein Geist der Hingabe und des Opfermutes geht durch das ganze deutsche Volk, wie er seinesgleichen nicht in der Geschichte findet.

Mit allen gegen die eine Stimme des Abg. Liebknecht hat der Reichstag die zweite Vorlage über fünf weitere Milliarden Kriegskredite bewilligt und damit der im deutschen Volke herrschenden Stimmung berebten Ausdruck gegeben. Dieses Votum des Reichstages wird auch im Auslande nachhaltigen Eindruck machen. Die Tatsache, daß ein Abgeordneter gegen die Kriegskredite gestimmt hat, ist bedauerlich, es ist aber nicht anzunehmen, daß im Auslande darauf irgend welche Hoffnungen auf eine etwa vorhandene Uneinigkeit des deutschen Volkes gesetzt werden.

Mit Freuden wird man in ganz Deutschland die Worte des Reichstanzlers vernommen haben, daß wenn der Krieg beendet ist, es bei der dann wieder ausbrechenden politischen Kämpfen nur noch Deutsche geben darf. Herr v. Bethmann-Hollweg hat dieses Versprechen zwar nur für seine Person abgegeben. Nichtsdestoweniger darf man daran die Hoffnung knüpfen, daß dieses Wort wahr wird, denn das deutsche Volk kämpft jetzt nicht nur für seine nationale Unabhängigkeit, sondern auch für ein politisch freies Deutschland.

Deshalb kann es nur eine Parole geben: Wir halten durch!

Die deutschen Gewerkschaften und der Krieg.

Anfang September, wenige Wochen nach Kriegsausbruch, hatten die Zentralverbände eine Erhebung über die Zahl der zum Kriegsdienst eingezogenen und der arbeitslosen Mitglieder vorgenommen. Dieser ersten Erhebung ist am 31. Oktober, also nach einem Vierteljahr, eine zweite gefolgt. Für die September-Statistik wurden die Mitgliederzahlen vom Schluß des Jahres 1913 als Grundlage genommen, für die Oktober-Statistik konnten die Mitgliederzahlen vom Ende des zweiten Quartals 1914 genommen werden. In den ersten zwei Quartalen dieses Jahres hatten die der Generalkommission angeschlossenen Verbände einen kleinen Mitgliederzuwachs von 3417 zu verzeichnen; sie zählten 2522643 Mitglieder. Konnten die Zentralverbände auch nicht restlos aus allen Zweigvereinen Berichte bekommen, so erstreckt sich doch die Erhebung auf 91,5 Prozent der Gesamtmitgliedschaft. Zwei Verbände haben während der Kriegszeit an Mitgliedern zugenommen: Die Fleischer 747, die Bäcker 554.

Von den 2301829 Mitgliedern, über die Angaben gemacht werden konnten, waren 661005 oder 28,7 Prozent zum Kriegsdienst eingezogen (nach der September-Statistik waren es 27,7 Prozent). Absolut wie prozentual ist diese Zahl bei allen Verbänden durchgängig gestiegen: die zweite Statistik im Oktober ergab 21649 mehr zum Heeresdienst eingezogenen. Rund zwei Drittel davon waren verheiratet, mußten sich also von Weib und Kindern trennen, um ins Feld zu rücken.

Die Arbeitslosigkeit hat sich erheblich gebessert. Von den nach Abzug der eingezogenen Mitglieder verbleibenden waren im Oktober 10,7 Prozent arbeitslos, gegen 21,2 Prozent Anfang September. Diese Verringerung der Arbeitslosigkeit ist nur zum geringen Teil dem Umstande zu danken, daß in den Gewerben an sich mehr Arbeitsmöglichkeit vorhanden war, sie ist vielmehr darauf zurückzuführen, daß die durch den Kriegsbedarf in einigen Gewerben sich enorm steigende Arbeit vielen betriebsfremden Beschäftigten Arbeitsmöglichkeit bot. Zusammen waren allein 175500 beschäftigungslose Mitglieder in den Gewerkschaften zu zählen. Dazu kommen noch 122545 Mitglieder, die bei verkürzter Arbeitszeit und bei geringerem Lohn beschäftigt werden. Diese Zahl ist aber in Wirklichkeit erheblich höher, denn von 47 Verbänden haben nur 34 darüber Mitteilungen machen können.

Trotz der stark verminderten Arbeitslosigkeit haben die Verbände für die Arbeitslosen, für die teilweise Beschäftigten und für die Familien der im Felde Stehenden bedeutende Aufwendungen machen müssen. Vom 1. August

bis 31. Oktober wurden über 12 1/2 Millionen Mark an Arbeitslose und nahezu 3 Millionen Mark an die Familien der Kriegsteilnehmer als Unterstützung gezahlt. Die Ausgaben sind sicher nicht völlig erschöpfend. Dazu aber kommen noch die Unterstützungen an Kranke und Invaliden.

Es ist zu befürchten, daß die momentane Besserung des Arbeitsmarktes bald einer starken Verschlechterung Platz machen wird. Der große Bedarf an Kriegsmaterial kann sich verringern und mit Eintritt des Frostwetters müssen Erd- und Feldarbeiten aufhören, bei denen jetzt viele Arbeitslose Beschäftigung fanden; auch das — wenn auch in diesem Jahre voraussichtlich schlechte — Weibnachtsgeschäft mag ein wenig belebend auf den gegenwärtigen Stand des Arbeitsmarktes eingewirkt haben. Die Aussichten für die Wintermonate dürfen daher nicht nach dem Stande des Arbeitsmarktes im Oktober bemessen werden.

Diese durch den Krieg an die Gewerkschaften gestellten hohen finanziellen Opfer allein zu tragen, ist den Verbänden unmöglich zuzumuten. Es muß immer wieder darauf verwiesen werden, daß Reich, Staat und Gemeinde die Verpflichtung haben, hier helfend einzugreifen. Da augenblicklich eine umfassende Reichs-Arbeitslosenunterstützung kaum zur Durchführung gelangen wird, muß einstweilen verlangt werden, daß den Gemeinden eventuell den Staaten aus Mitteln des Reichs Gelder zur Unterstützung der wirtschaftlichen Opfer des Krieges zur Verfügung gestellt werden.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 3. Dez. Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich nichts Besonderes ereignet. Oberste Heeresleitung.

Englische Seeverluste im Kanal la Manche.

Antwerpen, 25. Nov. Es kann nicht mehr bezweifelt werden, daß die deutschen Geschütze der englischen Kriegsflotte im Kanal la Manche schwere Verluste zugefügt haben. Dies beweist die fortgesetzte Anschwellung von zahlreichen Leichen englischer Seesoldaten an der belgisch-holländischen Küste. Bisher sind in Belgien allein über hundert dieser Leichen geborgen und täglich werden neue aufgefunden. Man schließt daraus, daß die deutschen Granaten arge Verheerungen auf den englischen Kriegsschiffen angerichtet und wohl mehrere derselben arg beschädigt haben. Dadurch erklärt sich das plötzliche Verschwinden der englischen Kanalklotte von der belgischen Küste.

Revolte in einem belgischen Gefangenenlager in Holland.

Von der holländischen Grenze, 3. Dez. Im Internierungslager für belgische Soldaten in Seist entband, wie das Diaz-Bureau den holländischen Blättern mitteilt, eine Meuterei unter den Belgiern. Die niederländische Wachmannschaft gab Feuer. Dabei wurden fünf Belgier getötet und mehrere verwundet. Schon gestern abend waren Widerlichkeiten wahrzunehmen. Die elektrische Leitung war durchschnitten worden. Die Polizei aus Seist wurde aufgeboten. Aus Utrecht sind heute der Wachmannschaft Verstärkungen zugegangen. Es ist noch nicht gelungen, die Empörung zu unterdrücken.

Die canadischen Hilfstruppen.

Rotterdam, 3. Dez. Aus einem „Times“-Artikel geht hervor, daß die 30000 Canadier noch immer eingekerkert werden. Eine Anzahl „Unerwünschter“, die sich zum Loswerden und dem Trunk ergeben waren, sind nach Canaba zurückgeschickt worden. Niemand weiß noch, so schließt der Artikel, ob die Canadier vor dem Frühjahr auf dem Festland verwendet werden sollen.

Englands Angst vor der Invasion.

Rom, 3. Dez. Nach englischen Berichten rief die Aufhebung der bürgerlichen Freiheiten in England in der Bevölkerung Beunruhigung hervor, der einige demokratische Abgeordnete im Unterhaus Ausdruck gaben. Die Angst vor einer deutschen Landung nimmt zu. Die ausgeschobenen Truppen werden größtenteils nach der schottischen Küste geschickt. Gegen Landungen an der englischen Küste werden große Truppenlager errichtet; so werden in York fast 200000 Mann zusammengezogen.

Mangel an englischen Offizieren.

W.B. London, 3. Dez. Die „Times“ veröffentlicht Briefe von Offizieren an der Front. Ein Brigade-

general schreibt: Die Offiziersfrage bereitet hier Schwierigkeiten, aber so geht es der ganzen Armee. Denn wir hatten schwere Verluste an Offizieren. Es ist unmöglich, in ein paar Monaten gute Offiziere auszubilden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Zusammenkunft des Kaisers mit der österreichischen Heeresleitung.

W.W. Großes Hauptquartier, 3. Dez. Der Kaiser hatte gestern in Breslau eine Besprechung mit dem Oberkommandierenden des österreichisch-ungarischen Heeres, Erzherzog Friedrich, der von dem Erzherzog Thronfolger Karl Franz Joseph und dem Chef des Generalstabs, General der Infanterie Freiherr Konrad von Höbendorff begleitet war. — Später besuchte der Kaiser die Verwundeten in den Lazaretten der Stadt.

Der Kaiser in Tschenschau.

W.W. Großes Hauptquartier, 3. Dez. (Amtlich.) Der Kaiser besuchte heute Teile der in der Gegend von Tschenschau kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen.

Der österreichische Bericht.

Wien, 3. Dez. Amtlich wird verlautbart: 3. Dezember: Unsere Situation auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat sich gestern nicht verändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Generalmajor.

Von der holländischen Grenze, 3. Dez. Die „Morning Post“ vernimmt unterm heutigen Datum aus Petersburg, daß General Kennenkamp aus seinem Amte entlassen worden sei, nachdem er vor zwei Tagen die ihm bei der beabsichtigten Einschließung des deutschen Heeres zugewiesene Stellung zu spät eingenommen hatte.

Die Stimmung in Petersburg.

W.W. Kopenhagen, 3. Dez. „Politiken“ gibt folgende Meldung der Londoner „Times“ aus Petersburg wieder: Die Hauptstadt wartet ungeduldig auf Nachrichten aus Polen. Die vorliegenden Meldungen tragen dazu bei, die Spannung zu erhöhen. Trotz der klimatischen Schwierigkeiten halten die Deutschen ihre Stellungen bei Lodz und Lubitz. Sie haben den Russen sehr schwere Verluste zugefügt. Jetzt erwarten sie Verstärkungen. Aber woher soll Deutschland Verstärkungen nehmen? (Abwarten! Red. d. B.)

Der Dank Hindenburgs.

W.W. Berlin, 3. Dez. (Nicht amtlich.) Generalfeldmarschall von Hindenburg bittet Wolffs Telegraphisches Bureau um Veröffentlichung folgender Dankagung: Gelegentlich meiner durch die Gnade seiner Majestät des Kaisers und Königs erfolgten Ernennung zum Generalfeldmarschall sind mir zahllose Glückwünsche zugehrt worden. Dieselben erfreuten mich unendlich, doch bin ich leider außer Stande, sie einzeln zu beantworten. Ich bitte daher, meinen herzlichsten Dank allseits lediglich auf diesem Wege auszusprechen zu dürfen.

Ein russischer Vorstoß an Rumänien.

Petersburg, 3. Dez. Besondere diplomatische Informationen der „Ruskoje Slowo“ belagen, die russische Regierung habe in Bukarest die Ueberlassung der von den russischen Truppen besetzten Bukowina an Rumänien angeboten und eine Antwort bis zum 5. Dezember erbeten.

Das Bombardement der serbischen Hauptstadt.

W.W. Budapest, 3. Dez. (Nicht amtlich.) Der „Pesti Hirlap“ meldet aus Semlin: Die schweren Geschütze unserer Monitore begannen vor einigen Tagen die Festung Belgrad unter heftigem Feuer zu nehmen. Die ausgezeichnete, energische Arbeit hatte bald einen entsprechenden Erfolg: Die 28 Zentimeter-Geschütze des Feindes, die französische Ursprungs sind, wurden zum Schweigen gebracht; ihre Mannschaft erlitt schwere Verluste. Als der Bericht über die vernichtende Wirkung unserer schweren Geschütze erkantet wurde, vollführten unsere am Semliner Ufer stehenden Truppen eine Bravourleistung: Sie setzten über die Donau, gelangten nach Gigenere, nach der Zigeunerinsel und von dort in die feindliche Hauptstadt. Gestern früh, noch während der feindseitigen heftigen Kanonade, begann der Uebergang unserer Truppen auf der Eisenbahnbrücke, die für den Fußverkehr wieder hergestellt worden war. Inzwischen warfen bei der Zigeunerinsel unsere eingebrungenen Truppen die Serben aus dem nächst dem Bahndamm gelegenen Dörfern hinaus und nahmen Topischider und den ganzen Westteil der Stadt. Zugleich drang jener Teil der Truppen in die Stadt, der nach der Einnahme von Obrenowatsch an der Save entlang vorgerückt war. Unsere Truppen begannen noch im Laufe des Tages mit der Herstellung einer Schiffbrücke. Die von der Heeresleitung zur Verfügung gestellten Schiffe sind von Neufay auf Semlin unterwegs, um bei der Abwicklung der Transporte behilflich zu sein.

Der Kampf zur See.

Griechische Flottenvermehrung.

W.W. Konstantinopel, 3. Dez. (Nicht amtlich.) Der „Lanin“ erzählt, Griechenland werde in vierzehn Tagen wieder zwei Kreuzer mit je 3000 Tonnen Raumgehalt und vier Torpedozerstörer von je 1000 Tonnen erhalten, die auf englischen Werften erbaut worden seien. Die Besatzungen von 1200 Mann seien schon bereit.

Zum Haupte Kantschows.

Tokio, 3. Dez. Ueber die Bedeutung der Groberung Tjingtaus äußerte sich der Ministerpräsident

Duma einem Vertreter der „Hobshi“ gegenüber dahin, der Verlust Tjingtaus sei die erste Abschlagszahlung Deutschlands auf die Kriegskosten als erstes greifbares Resultat des Krieges, denn andere lägen bis jetzt noch nicht vor.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Der Burenaufstand.

Johannesburg, 3. Dez. Eine Abteilung Buren hat sich in den Bergen des Magalies-Gebirges im Bezirk Krügersdorp festgesetzt und sendet Abteilungen aus, um Pferde und Gewehre auf den Farmen zu requirieren.

Dewet gefangen?

W.W. London, 3. Dez. Meldung des Reuterschen Bureaus. Amtlich wird aus Pretoria gemeldet, daß Dewet gefangen genommen worden sei. (Hier ist wohl der Wunsch der Vater des Gedankens.)

Jackie mit der harten Faust.

Die „New Yorker Volkszeitung“ schreibt in ihrer Nummer 265:

Die Ernennung Lord Fishers zum Kommandeur der englischen Flotte an Stelle des vor einigen Tagen zurückgetretenen Krings Ludwig von Battenberg war für die Mannschaften eine nicht geringe Ueberraschung. In einer Beziehung keine angenehme, denn Fisher ist ein rücksichtsloser, in seinen Ausdrücken nicht sehr wählerischer Autorität und man kann sich den Schreien leicht vorstellen, der den englischen Teerjaden in die Glieder gefahren sein muß, als sie von der Ernennung Fishers hörten. — Jackie mit der harten Faust, wie er in der Kriegsmarine allgemein genannt wird. Andererseits bringt man seiner Befähigung als Flottenkommandeur größeres Vertrauen entgegen, als es mit seinem Vorgänger der Fall war. Man rühmt seine große praktische Erfahrung, seine Weisheit und Entschlossenheit. Im Jahre 1899 sandte ihn seine Regierung als ihren Vertreter zu der Haager Konferenz, wo er durch seine herben Auslassungen über die Kriegsführung nicht geringe Sensation erregte. Im Kriege kennt er keine Rücksichten.

So etwas wie einen humanen Krieg gibt es nicht, äußerte er sich dort während einer Debatte. „Der Krieg sollte so höllisch wie möglich gestaltet werden und auch in der Wirkung so durchgreifend wie möglich. Es gibt keinen Grund, ihn auf andere Weise zu führen. Wenn man einem Huhn den Hals umdrehen muß, so nimmt man sich vor, es so rasch wie möglich zu tun. Man gibt dem Huhn keine Zeit zur Ruhe und Erholung.“ Auf der Konferenz warf jemand die Frage auf, wie die Bemannung von Unterseebooten im Kriege zu behandeln sei. Fisher gab seiner Ansicht über diesen Punkt umwunden und wie es seine Art ist, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, Ausdruck, indem er zum Erkennen der Anwesenden herausschrie: „Unterseeboote? Wenn ich jemals in Kriegzeiten ein solches erwischen sollte, würde ich die Mannschaft an den Raaken aufhängen und wenn man mich später vor ein Kriegsgericht stelle.“

Als gelegentlich einer Besprechung über notwendig geordnete Verbesserungen in der Armee und Flotte der Kriegsekretär St. John Broderick über die von ihm im Heereswesen eingeführten Verbesserungen sprach und ihm beim Vergleich der Armee mit der Flotte eine geringfügige Bemerkung über die letztere entfuhr, sprach Fisher wütend auf und rief: „Das britische Reich beruht auf der Flotte. Wir unterscheiden uns wesentlich von den kontinentalen Mächten. Wenn bei uns die Soldaten irgendwo hinzugehen haben, müssen die Matrosen sie auf dem Buckel hintragen.“

Ueber die Greuel der Russen

schreibt der Kriegsberichterstatter Tage Madelung dem „Berliner Tageblatt“:

Magyarsch, 29. Nov. Die Kämpfe um Komonna im Gebiet des Karpaten sind zu Ende gezogen, die Russen sind mit schweren Verlusten über Szinna geworfen worden. Drei Tage bin ich in unmittelbarer Nähe Zeuge der Schlacht gewesen, davon einen Tag in der Feuerzone, dicht hinter unseren Batterien, die drei Kilometer von Komonna standen. Vorgestern abend wurden die russischen Schützengräben im Sturm genommen und im Laufe der Nacht drangen unsere Truppen in die Stadt ein. Gestern mitlag habe ich folgende gesehen: In den Schützengräben lagen noch tote Russen, obgleich viele Fußren Feindbeschießen weggeführt worden waren; etwa fünfzigwanzig Häuser sind niedergebrannt, alle noch übriggebliebenen sind unbeschädigt. Die Wege ausgeplündert und ausgeraubt worden. Die und da lagen getötete Zivilisten. Ich habe eine Mutter mit sechs Kindern tot liegen gesehen. In einem Keller saßen noch Russen versteckt, einige lagen tierisch beissen zwischen den ausgeleerten Weintonnen. Gehaut haben sie wie äffellose Krieger im Mittelalter in eroberten Städten zu wüten pflegten; vergewaltigt wurde, was nur von Frauen in der Stadt geblieben war. Selbst ist der Anblick dort, wo der Feind eben gewesen, getrunken und sich in den Haaren gewälzt hatte. Man könnte glauben, daß er nur vom Tisch oder Bett aufgefunden sei, um einen Moment auf die Straße hinauszugehen. Sie sind aber eilig davongelaufen, von den ungarischen Truppen davongetrieben. Viele sind gefangen; nach vorläufiger Schätzung wurden etwa 1500 Gefangene zurückerhalten. Die Verfolgung geht ohne Rast und Ruhe weiter und wird hoffentlich mit der totalen Vernichtung der in die Karpaten eingebrungenen Russen enden.

Rußland bleibt ein Hort der Barbarei.

Die französischen Sozialisten bemühen sich, insbesondere in den neutralen Ländern den Eindruck zu erwecken, als ob Rußland durch den Krieg modernen Regierungstendenzen zugänglich würde. Auch Jules Guesde hat diesbezügliche Andeutungen gemacht. Die Tatsachen beweisen aber das direkte Gegenteil. In Paris wird jetzt folgende Erklärung des Auslandskomitees des Allgemeinen Russischen Arbeiterbundes verbreitet:

„In einem in der „Humanitee“ erschienenen Artikel über die Pflichten der Sozialisten der neutralen Länder wird dem russischen Zarenismus im Gebiet der Inlandspolitik die Absicht zugeschrieben, sich auf den Boden der Gerechtigkeit und der Zivilisation zu stellen. Der Zar, wird dort behauptet, habe Polen wieder hergestellt, die Kogrome abgekauft und die Juden seines Reiches aus der Sklaverei befreit.“

Die Behauptungen widersprechen in schärfster Weise den Tatsachen. Die russische Regierung führt auch jetzt, genau wie vor dem Kriege, ihre traditionelle Politik der Unterdrückung und Verfolgung. Nicht um ein Jota wurde die Lage der Juden erleichtert: alle schmachvollen Ausnahmestriche — das Ansetzungsgebiet, die Beschränkungen bei Aufnahme in Lehranstalten usw. — bleiben in voller Kraft. Mit einer der russischen Regierung eigenen geschäftigen Kleinlichkeit wird die Erlaubnis zum zeitweiligen Aufenthalt außerhalb des jüdischen Ansetzungsgebietes auch solchen Juden verweigert, welche gezwungen waren, aus Ortshäusern zu fliehen, die von feindlichen Truppen besetzt wurden; gänzlich unberücksichtigt wird der Umstand, daß der Krieg sich im Ansetzungsgebiet der Juden abspielt und die jüdische Bevölkerung neben der polnischen allen Verwüstungen und Schrecken des Krieges ausgesetzt ist. Nicht die mindeste Erleichterung wird sogar solchen Juden zuteil, die sich am aktiven Heeresdienst befinden und ihr Leben für ihre Vaterland“ hergeben. Ihre Gesuche um ungehinderte Aufnahme ihrer Kinder in Lehranstalten, um zeitweilige Aufenthaltserlaubnis für ihre Familien außerhalb des jüdischen Ansetzungsgebietes, werden durch allein die dem Hungertode entgehen könnten, werden ihnen entschieden verweigert mit einer herzlosen Begründung, die jedem menschlichen Empfinden höhnspricht: „In Ermangelung geheimer Verabredung.“

Auch im Verhältnis zu den Finnen ist die russische Regierung treu geblieben. Den besten Beweis ihrer brutalen Nachsichtigkeit liefert sie durch die Tatsache, daß sie sich — in den ersten Tagen des Krieges — entschieden geweigert hat, einem Gesuch nachzulassen, eine Anzahl finnischer Bürger, die für mannhafte Verteidigung der finnischen Verfassung auf dem Verwaltungsweg nach Sibirien verbannt wurden, zu „begnadigen“ und nach der Heimat zurückkehren zu lassen. Was die Polen betrifft, gibt es in Bezug auf diese vorläufig nur gewisse Versprechen des Truppenbefehlshabers, die kaum mehr wert sind als viele andere nicht minder feierliche Versprechungen des Zarenismus, die bisher auf dem Papier geblieben sind.

Es muß noch hervorgehoben werden, daß die russische Regierung den Kriegszustand benützt, um die Arbeiterbewegung und jede oppositionelle Strömung noch grausamer als zuvor zu unterdrücken. Sämtliche Arbeiterblätter sind stillgesetzt worden, die letzten Ueberbleibsel der Arbeiterorganisationen werden ausproletiert und eingekerkert, neue politische Prozesse werden inszeniert. Die politischen Gefangenen, Untersuchungsgefängnisse, sowie für politische Delikte zu Ratowge Abgeurteilten, die in den Gefängnissen des westlichen Grenzgebietes interniert waren, wurden, sobald in dieses Gebiet feindliche Truppen eindrangen, scheinungslos nach entfernteren Gouvernements des Reichs abtransportiert, in der Verführung, das deutsch-österreichische Militär könne die Gefangenen auf freien Fuß setzen.

Auf diese Weise ist die Behauptung, die russische Regierung habe den Weg der Reformen betreten oder sei geneigt, dies zu beginnen, völlig aus der Luft gegriffen und muß notwendig beim französischen Proletariat eine ganz verkehrte Ansicht über das wirkliche Wesen des russischen Zarenismus entstehen lassen. Der tatsächlich genau wie ebendort auch jetzt die schlimmste Form der politischen Despotie bleibende Auslandskomitee des Allgemeinen Russischen Arbeiterbundes Rußlands.“

feldpostschmerzen.

Aus dem Reichspostamt wird folgendes geschrieben: Jedermann hat den Wunsch, daß seine Briefe im Felde bald und richtig ankommen. Der Krieg bringt es mit sich, daß dabei Verzögerungen oder auch Verluste nicht ausbleiben. Diese Fälle müssen immer Ausnahmen bleiben, wenn die angeordnete Feldpostordnung richtig war. Hieran ändert auch der Umstand nichts, daß gelegentlich Feldpostsendungen auf verbredete Art verschwinden. Was über den Umfang dieser Art von Verlusten im Publikum erzählt wird, sind maßlose Uebertreibungen. Man möge der Postbehörde Glauben schenken, wenn sie auf Grund ihrer Wissenschaft in solchen Dingen — und wer würde es denn besser als gerade sie — erklärt, daß nicht der geringste Grund zu einer Vernichtung vorliegt, da die Zahl der hier und da durch unglückliche Wadenstößen abhanden gekommenen Feldpostsendungen gegenüber der riesigen Masse der intakt bleibenden Sendungen völlig verschwindet. Das Hauptübel, das so viele „Verluste“ zeitigt, ist und bleibt die angewandte falsche Feldpostadresse. Die Sendungen irren dann unter andern viele Wochen lang umher, was einem Verluste nahezu gleichkommt, oder sie gelangen deshalb an den Absender nicht zurück, weil er nicht angegeben worden ist. Bei der großen Zahl der im jetzigen Kriege gebildeten Formationen, deren Bezeichnung den Allerweltsbürger gebläulich ist, reichen oft keine Abweichungen von der normalen Feldpostadresse aus, um die Sendung unanbringlich zu machen, oder zu verzögern. Adressiert beispielsweise jemand seinen Feldpostbrief an einen Angehörigen der „Sanitätskompanie Nr. 2 des Garde-Reservekorps“, so ist das ganz etwas anderes, als wenn er schreibt: „Garde-Reserve-Sanitätskompanie Nr. 2“. Auch nicht jene Kompanie auf dem einen, die oder auf dem andern Kriegsschauplatz. Verwechselt er in der Feldpostadresse die „Kartwagolonnen A und B (2te Armee)“ mit der „Armeekartwagolonnen A und B“, so geht der Brief aus dem gleichen Grunde unweigerlich nach einer falschen Richtung. Also peinlichste Genauigkeit in der Niederschrift der Adresse, verheißenes Publikum! Man lasse sich auch durch den Vorwurf der Fortnationen auf den Briefumschlägen oder Postkarten nicht verleiten, daß man ihn auszufüllen, Angaben niederschreiben, die der Empfänger nicht mitgeteilt hat. Der Vorwurf „Armeekorps“ wird oft unangefüllt bleiben müssen, bei manchen Formationen vielleicht der ganze Vorwurf. Für alle Fälle kann dieser nicht paffend gemacht werden, er dient in erster Linie den großen Massen der in gewöhnlicher Weise formierten Truppen.

Die Absender von Feldpostbriefen werden ferner, zumeist nur aus Unkenntnis, vielfach eine militärische Adresse an, die zwar so lange zutrifft, als sich der Empfänger noch in der betimlichen Garnison befindet, die aber mit seinem Ausrücken ins Feld nicht mehr gilt und so die Ueberkunft des Briefes gefährdet. Hierunter leiden namentlich die Briefe für die vielen Heeresangehörigen, die, sei es als Kriegsfreiwillige oder als ebendort Verwundete und hierauf wieder garnisondienstfähig Gemordene, bisher einem heimlichen Ueberbataillon angehört haben und die dann zu dem gewöhnlichen aktiven Regiment ins Feld gerückt sind. Dabei erhebt sich die Frage unter der Adresse des Garnisonortes, wobei noch das Ueberbataillon und die Kompanie, deren das Bataillon befehligt vier hat, mit angegeben war. Draußen im Felde werden nun diese Leute auf die einzelnen zwölf Kompanien des Regiments verteilt. Damit ist die Briefadresse für die bisherigen Erkennungszeichen andere geworden. Der Grenadier Klaus Hermann Meier von der 4. Kompanie des Ueberbataillons Grenadier-Regiments Nr. 17 steht jetzt bei der 12. Kompanie 3. Bataillons Grenadier-Regiments Nr. 12. Briefe, die Meiers Angehörige unter seiner bis-

herigen Kompagniebezeichnung an ihn ins Feld senden, gelangen der Adresse gemäß zur 4. Kompagnie des Regiments. Da S. O. Meier dort unbekannt ist, vermerkt der Feldwebel auf ihnen, nicht bei 4/12 und übergibt sie als unbeschriftet der Feldpostanstalt, die sie mit dem Stempel „zurück“ bedruckt und wieder heimwärts sendet. Hat der Abjender vielleicht noch hingewiesen, „Erfahrbataillon“, so muß er sich gewärtigen, daß auf dem Briefe der Standort dieses Bataillons angegeben, der Brief dorthin gelangt und bei der 4. Kompagnie mit dem Bemerk. nicht bei 4/12 versehen wird. Die Angehörigen aber lesen aus dem Feldwebelbericht unter anderem ganz etwas anderes heraus und geraten in große Verwirrung, bis ihnen eines Tages S. O. Meier schreibt, daß er der 12. Kompagnie des Regiments einverleibt worden sei. Von nun an funktioniert der Briefwechsel. Es gibt Leute daheim, die sonst militärisch gebildet sind, daß sie S. O. Meiers Zuteilung zu einer andern Kompagnie im Felde voraussehen und die deshalb in einem gleichen Falle die Kompagnieangabe in der Feldadresse unterlassen. Was war hiermit die Folge? Die Briefe mußten nunmehr sämtliche Kompagnien des Regiments durchwandern, bis sie den Empfänger erreichten — oder auch nicht. Denn draußen haben die Feldwebel nicht immer die Zeit, sich mit unzureichenden Briefadressen so eingehend zu beschäftigen, und es kann leicht vorkommen, daß einer den Brief zurücksendet und es dem Abjender überläßt, die richtige Kompagnie darauf zu vermerken. In jedem Falle war es dann, sobald der Angehörige eines heimischen Erfahrbataillons zur Front abgegangen ist, zunächst seinen Brief ab, der die Feldadresse enthält, und nun erst schreibt man ins Feld. Viele, viele Tausende von Briefen werden dann vor dem Schicksal bewahrt bleiben, daß sie ganz umsonst geschrieben worden sind, und auch die Feldpost wird es dankbar empfinden, wenn sie auf diese Weise wieder einmal in ihrem Konto einen größeren Posten löcherl dar, bei dem sie bisher „verlagte“.

Deutsche Politik.

Eine nationalliberale Stimme für die Kriegszuwachssteuer.

Der nationalliberale „Deutsche Kurier“ schreibt: Es ist sicher, daß die ersten vier Kriegsmomente den Mitgliedern des Reichstages manche Lehren gelehrt haben, die in der Besprechung mit der Regierung wohl zu praktischen Ergebnissen sich verdichten werden, zumal ja die Abgeordneten auch aus dem reichen Stoff, den die Presse bis heute als der Mittelpunkt der öffentlichen Meinung gesammelt hat, zu schöpfen vermögen. So wird ohne Zweifel die Vergebung der Kriegslieferungen einer Erörterung unterzogen werden und im Anschluß dann vielleicht auch der Gedanke an eine Kriegsteuer auftauchen, die in Gestalt einer Steuer auf den Kriegsgewinn während des Krieges eintretenden Vermögenszuwachs mit einem möglichst hohen Prozentsatz der Reichssteuer wieder dienstbar macht. Es ist nicht zu leugnen, daß eine solche Steuer nur gerecht wäre und vom ganzen Volk mit Genugtuung begrüßt werden würde.

Behörden und Konsumvereine.

In Halle werden dem dortigen Konsumverein wegen Zugehörigkeit der Beamten durch die Postverwaltung und die Eisenbahndirektion keine Schwierigkeiten mehr in den Weg gelegt. Auf ein Schreiben des Vereins hat die Oberpostdirektion in Halle unter dem 8. Oktober geantwortet: „Es wird kein Einspruch erhoben werden, wenn Angehörige der Reichspost- und Telegraphenverwaltung dem Allgemeinen Konsumverein Halle (Saale) und Umgegend beitreten.“ Und die Eisenbahndirektion teilte am 6. Oktober mit: „Wir haben nichts dagegen einzuwenden, daß unsere Bediensteten fernerhin Ihrem Vereine als Mitglieder angehören.“

Höchstpreise für Metalle und Wolle.

In den nächsten Tagen ist eine Bundesratsverordnung zu erwarten, welche Höchstpreise festsetzt für Kupfer und Kupferlegierung, Aluminium, Antimon, Nickel und Zinn. Zu gleicher Zeit werden auch die Höchstpreise für Wolle bekannt gegeben. Es besteht die Absicht, auch noch einige andere Artikel, in denen momentan eine starke Preistreibererei stattfindet, mit Höchstpreisen zu belegen.

Kommunalpolitik.

Das Elektrizitätswerk der Stadt Mannheim brachte im Jahre 1913 einen Bruttogewinn von rund 1.455.000 Mk. gegen 1.476.000 Mk. im Jahre 1912. Die geringere Einnahme ist auf eine Herabsetzung des Strompreises zurückzuführen.

Aus der Partei.

Die Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zur zweiten Finanz-Milliarden-Vorlage.

Das je (Sog.): Im Anschluß an die Ausführungen des Reichstagsfraktion über Belgien stelle ich im Namen meiner Fraktion fest, daß die nachträglich bekannt gemachten Tatsachen nach unserer Überzeugung nicht ausreichen, um von dem Standpunkt abzugeben, den der Reichstagsrat am 4. August gegenüber Luxemburg und Belgien eingenommen hat. Im übrigen habe ich im Auftrage meiner Fraktion folgende Erklärung abzugeben: Die sozialdemokratische Fraktion steht auf dem Standpunkt

der Erklärung vom 4. August.

Den Arden, dessen tiefere Ursachen ökonomische Interessengegensätze bilden, haben wir bis zum letzten Augenblick bekämpft. Nach sind aber die Grenzen unseres Landes von feindlichen Truppen bedroht. Daher muß das deutsche Volk auch heute noch seine ganze Kraft für den Schutz des Landes einsetzen. Die sozialdemokratische Fraktion bewilligt deshalb die geforderten neuen Kredite. (Lebhafte Beifall.) In dankbarer Teilnahme geben wir aller tapferen Ehre unseres Volkes, die Leben und Gesundheit hingegen haben, die alle unter unglücklichen Entbehrungen und Mühen im Dienste des Vaterlandes stehen. Schon am 4. August haben wir in Leberechtigung mit der Internationalen den Grundsatß verkündet, daß jedes Volk

Recht auf nationale Selbständigkeit.

hat. Und es ist unsere unverbrüchliche Überzeugung, daß eine gedeihliche Fortentwicklung der Völker nur möglich ist, wenn jede Nation darauf beruht, die Integrität und Selbständigkeit der anderen Völker anzuerkennen und damit den Keim zu neuen Kriegen zu legen. Wir bleiben deshalb bei dem, was wir am 4. August gesagt haben. Wir fordern, daß dem Kriege, sobald das Ziel der Sicherung erreicht ist, die Gegner zum Frieden geneigt sind, ein Ende gemacht wird durch einen Frieden, der freundschaftliche Beziehungen zu den Nachbarvölkern auch ferner ermöglicht. Die Sozialdemokratie verurteilt es, daß in allen Ländern keine, aber rührige Kreise unter dem Deckmantel der Vaterlandsliebe mit allen Mitteln den Geg-

gen den Gegner schüren und damit die Wahrheit vernachlässigen. (Zustimmung links.) Solange der Krieg währt, muß unermüdet dafür gesorgt werden,

alle Schäden auszugleichen,

namentlich für die Kampfer, die im Kriege ihre Gesundheit verloren haben, gesorgt werden ebenso für ihre Angehörigen und Hinterbliebenen in weitestem Sinne, und es muß gesorgt werden für die vom Feinde vertriebenen Flüchtlinge, den Arbeitslosen muß Arbeitsgelegenheit geschaffen werden. Alle Hilfsmittel müssen angewandt werden, um unsere Volkskraft zu erhalten und unser Volk mit Lebens- und Nahrungsmitteln zu versorgen. Anregungen unserer Fraktion hierzu sind bei der Reichsregierung zum Teil aus fruchtbareren Boden gefallen, doch muß nach unserer Überzeugung auf allen diesen Gebieten mehr geschehen. (Sehr richtig! links.) Wir erwarten von der Reichsregierung auch Vertrauen zu unserem Volke, das im Kampfe für das bedrohte Vaterland einmütig zusammensteht. Die Folgen der Verhängung des Kriegszustandes müssen aufhören, die Verhängung der verfassungsmäßigen

Freiheit der Presse

ist durch nichts mehr gerechtfertigt. (Sehr wahr! bei den Soz.) Sie ist geeignet, Zweifel an der Meise und Geschlossenheit des deutschen Volkes zu erzeugen. Wir fordern hier sofortige Abhilfe, gerade im Interesse der geschlossenen Verteidigung, des Ansehens und der Wohlthat des deutschen Reiches. (Lebhafte Beifall der Sozialdemokraten.)

* Weingarten, 3. Dez. Sozialdem. Verein. Am Sonntag, 13. Dezember, findet im Gasthaus zum „Lamm“ ein Vortrag des Gen. Stadtrat Kolb über den Krieg statt. Wir erlauben die Parteigenossen und Volksgenossen, schon jetzt für diesen zweifellos interessanten Vortrag recht eifrig zu agitieren, damit ein guter Besuch desselben gewährleistet ist.

* Verleumdung durch einen Drucker. Der Verantwortliche der „Görlitzer Volkszeitung“, Genosse W. Baumgart, war im Mai ds. J. wegen Mißhandlung zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. In einem Gerichtsbericht war infolge eines Druckfehlers das Wort struppelose anstatt struppelbe (gewissenhafte) Mißler gelehrt worden. Die gegen das Urteil der Strafkammer eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

* Der Führer der serbischen Sozialdemokratie gefangen. Bei Lugansk fiel, wie der „Vossischen Zeitung“ aus Wien telegraphiert wird, der Führer der serbischen Sozialisten Dimitri Tschowitsch, Verfasser der Flugblätter „Serbien und Albanien“, worin er gegen die serbische Ausdehnungspolitik Stellung nahm; er war der schärfste Kriegsgegner in Serbien.

Gewerkschaftliches.

* Vom Burgfrieden. „Der Arbeitgeber“, Organ der Vertretung der deutschen Arbeitgeberverbände, hält es für angebracht, in seiner letzten Nummer über eine Privatklage zwischen dem Generalsekretär des Vereins der Industriellen des Regierungsbezirks Köln, Dr. Steller, und der „Meinlichen Zeitung“ zu berichten, obgleich die Sache durch Vergleich erledigt wurde. Der Bericht schließt mit einer förmlich wohlgeformten, beifälligen Wiederholung der am 27. März ds. J. im preussischen Abgeordnetenhaus gesprochenen Worte des Finanzministers Dr. Knoke, daß nämlich die Sozialdemokratie in ihren Gewerkschaften ihre Mitglieder drei oder viermal so stark heranholt wie der Staat“. Der Tenor wurde damals aufgefordert, auch die Gegenleistungen zu versehen. Inzwischen: Während preussische Minister des Berliner Gewerkschaftshaus besuchten, schloß das Unternehmertum ein volkswirtschaftliches Ministerium gegen die Gewerkschaften auf — offenbar, weil es schon so glänzend gewirkt hat, als es noch neu war! ...

Soziale Rundschau.

Standesamtliche Zeugnisse für die Hinterbliebenen gefallener Kriegsteilnehmer.

Den Gesuchen der Hinterbliebenen von gefallen oder ihren Wunden erlegenen Kriegsteilnehmern um Bewilligung der gesetzlichen Versorgungsgeldleistungen sind nach den Vorschriften des Kriegsministeriums in der Regel folgende standesamtliche Zeugnisse anzuführen: Die Geburtsurkunde des Kriegsteilnehmers und gegebenenfalls auch seiner Ehefrau. Die Vorlage dieser Geburtsurkunden ist nicht nötig, wenn die Geburtsurkunde aus der Heiratsurkunde ersichtlich ist, oder wenn nur Waisengeld verlangt wird, oder wenn die Ehe nachweislich über neun Jahre gebauert hat. Die Heiratsurkunde oder, wenn Kinder aus mehreren Ehen zu bezorgen sind, die betreffenden Heiratsurkunden. Die Sterbeurkunde über das Ableben des Kriegsteilnehmers, sofern der Sterbefall bereits im Sterberegister eingetragen ist, und, wenn die Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, die Sterbeurkunde über das Ableben der Ehefrau. Geburtsurkunden für alle verstorbenen Kinder unter 18 Jahren. Eine standesamtliche Bescheinigung über den Fortbestand der Ehe, sofern Witwengeld verlangt wird. Eine solche Bescheinigung ist entbehrlich, wenn im Sterberegister des Ehepartners (Bücher 3 oben) die Ehefrau mit ihrem Ruf, Namen und Geburtsnamen bezeichnet ist. Sämtlich der Erteilung dieser Zeugnisse sind im Interesse einer unverzögerlichen und gleichmäßigen Behandlung folgende Punkte durch die Standesbeamten zu beachten. Zu den obigen Zeugnissen sollen in der Regel die geprüften Formulare verwendet werden. Die Unterfertigung darf nicht berlassen werden. Alle in den Zeugnissen anzuführenden Daten sind mit Zahlen und mit Worten anzuführen. Wo wörtliche Angaben fehlen, werden die Gesuche zur Ergänzung von den Militärbehörden zurückgegeben. Der Heiratschein soll auch den Geburtsort und die Geburtszeit der beiden Ehegatten angeben, damit besondere Geburtsurkunden in Wegfall kommen. Am Schluß des Heiratscheines ist über den Fortbestand der Ehe folgendes zu bezeichnen: Ausweislich des Sterberegisters ist die Ehe weder rechtmäßig geschieden noch ist die eheliche Gemeinschaft aufgehoben. Enthält aber das Sterberegister einen Nennungsmerk über eine rechtskräftige Scheidung oder rechtskräftige Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft, so ist dies im Heiratschein anzugeben. Alle diese Zeugnisse sind kostenfrei zu erteilen, da ihre Erteilung im staatlichen Auftrag und im öffentlichen Interesse erfolgt. Schließlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die genannten Stammbücher oder Familienbücher nur dann als genauen Ersatz für andere standesamtliche Zeugnisse von der Militärbehörde angesehen werden, wenn die einzelnen Daten sämtlich auch mit Worten angegeben sind.

* Forzheim, 2. Dez. Die freie Väterinnung hat die Brotpreise erhöht und zwar kostet Schwarzbrot erste Sorte (800 Gramm) 34 und zweite Sorte 32 Pfg.

* Mannheim, 2. Dez. Die Väterinnung hat den Preis für Weißbrot auf 54 Pfg. für Schwarzbrot 1. Sorte auf 58 und 2. Sorte auf 56 Pfg. pro 1500 Gramm erhöht.

* Freiburg, 2. Dez. Die Abgabe von Heizmaterial durch die Stadt an bedürftige Familien, deren Einkommen im Felde steht, während der Wintermonate Dezember, Januar und Februar hat heute begonnen. Es wird Holz und Kohle aus städtischen Mitteln herabgeliefert.

* Bisingen, 2. Dez. Der Bürgerauschuß bewilligte eine Summe von 2500 Mk. zur Ueberwindung vom Liebesgaben an die Kriegsteilnehmer aus der Stadt Bisingen. Bis jetzt sind hierzu 700 Adressen angemeldet.

* Weinheim, 2. Dez. Infolge des Mehlaufschlags hat die Väterinnung eine Erhöhung der Brotpreise um durchschnittlich 8 Pfg. eintreten lassen, jedoch jetzt ein großer Laib 80 Pfg., ein kleiner 54 Pfg. und Weißbrot 34 Pfg. kostet.

— Die Vormundschaftsämter von Groß-Berlin haben die ins Feld gezogenen unehelichen Väter, aus denen bei ihnen vorhandenen Fonds in die Brandenburgische Kriegsverderung eingekauft, sodas die Versicherungssumme im Todesfalle ihren nachgelassenen unehelichen Kindern zugute kommt. Dieser Weg empfiehlt sich zur Nachahmung.

Aus dem Lande.

Durlach.

— Aus der Gemeinderatsitzung vom 2. Dezember. Im Gaswerk hat sich ein größerer Notsvorfall angebahnt. Derselbe soll nun an die hiesigen Ortsbeamten, soweit sie darauf reflektieren, auch in kleineren Quanten zum Preis von 1,10 Mk. für Stückfloss und 1,20 Mk. für Aufhofs, abgegeben werden. Diese Preise gelten nur für den Monat Dezember. — Die Anlieferung der für die Einwohnerzahl bestellten Kartoffel vollzieht sich sehr mangelhaft. Es stehen jetzt noch sechs Waggons aus. Es fehlt außerdem dort an Wagen. Außerdem soll in den letzten Tagen (die Kartoffeln kommen aus Schweden) aus militärischen Gründen der Bahnverkehr gesperrt sein. — Der Gemeinderat genehmigt den von der Stadt Karlsruhe vorgelegten Plan des Ortsnetzes für die Elektrizitätsleitung. — Infolge der Milchknappheit war die Milch für das warme Frühstüd für die bedürftigen Schulkinder nicht zu beschaffen und konnte daher mit der Abgabe desselben am 1. Dezember nicht begonnen werden. Die Lieferung soll öffentlichen Ausschreibungen werden. — Der bisherige Umlauf beim Verkauf und Kauf von und Verkauf der Stadtgemeinde hat rund 47.300 Mk. betragen, zuzü 1000 Mk. für verkaufte Mehl stehen noch aus. — Die Zahl der Gefallenen aus hiesiger Stadt beträgt nunmehr 35, die der Schwerverwundeten 10, der Leichtverwundeten 73, der als Gefangenen und berrnft geltenden 13, zusammen 131.

* Berichtung. In einem Artikel in Nr. 264 unseres Blattes über die „Zur Petroleumfrage“ war u. a. gesagt worden, daß die „Aler“-Petroleumgesellschaft an einen Kunden hier im Oktober ds. J. Petroleum zu 17 Pfg. im November zu 19 Pfg. das Liter verkauft habe. Demgegenüber erklärt nun die genannte Gesellschaft, daß diese nicht den Tatsachen entspreche, daß sie im letzten Jahre überhaupt an keinen Kunden Petroleum zu 17 Pfg. verkauft habe und daß sie jederzeit den Beweis erbringen könne, daß der Verkaufspreis an ihre Kundschaft ausnahmslos auf 19 Pfg. festgesetzt sei.

Ettlingen.

— Der Konsumverein für Ettlingen und Umg. hielt am vergangenen Sonntag im Trautwischen Saale seine ordentliche Generalversammlung ab. Für den zurzeit im Felde stehenden 1. Vorsitzenden des Aufsichtsrats Herrn Gunk leitete dessen Vertreter Herr Korn die Versammlung. Einleitend gedachte derselbe den auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitgliedern Emil Mächel und Ernst Henke, sowie acht weiteren Mitgliedern, die im Laufe des Jahres gestorben sind. Die Versammlung ehrte durch Erheben von den Siben die Geschiedenen. Der Geschäftsführer Herr Gleißle gab sodann einen Ueberblick über das abgelaufene Geschäftsjahr. Der im vorigen Jahre erhoffte weitere Auftrieb habe sich leider nicht erfüllt. Im Gesamt sei der Gesamtumsatz vom vorigen Jahre um zuzü 8000 Mark gestiegen (1913: 68.424 Mk.). (Die Bilanz finden die Mitglieder an anderer Stelle des Blattes, S. 2.) Die Schuld liegt in dem wirtschaftlichen Niedergang. Einige Fabriken arbeiteten schon vor dem Kriege nur fünf Tage, andere mit verkürzter Arbeitszeit. Das habe begreiflicherweise auf den Verein seine Wirkung ausgeübt. Bei Kriegsbeginn wurden mehrere Betriebe ganz geschlossen. Im Laden 2 habe sich der Umsatz um nahezu die Hälfte vermindert. Jedoch sei es möglich, daß die dazu gehörige Wohnung wieder vermietet und dadurch die Kosten herabgedrückt würden, den Laden auch weitestoffen zu halten. Dabei sei anzuerkennen, daß der Hauseigentümer Herr G. eine bedeutende Ermäßigung der Miete zuließ. Vom Verband habe diese Woche eine Revision stattgefunden; der Bericht stehe noch aus. Nach der üblichen Abschreibung und Ueberführung von 200 Mk. zum Reservefonds gelangen 2500 Mk. Ertrübrigung und zwar 4 Prozent zur Verteilung. Weitere 4 Prozent sollen auf voll eingezahlte Geschäftsanteile. Die Mitgliederzahl ist bei Zu- und Abgang auf 311 stehen geblieben. Nach dem Bericht des Aufsichtsrates hat auch dieser im vergangenen Jahre fleißig gearbeitet, um den fleintigen Boden Ettlingens zu beackern, was den Mitgliedern besonders zur Nachahmung empfohlen sei. Aufsichtsrat und Vorstand wurde Entlastung erteilt. Die Wahl für den ausscheidenden Aufsichtsrat erfolgte einstimmig. Für drei im Felde stehenden Mitglieder wurden Ersatzmänner berufen. Die wiederum einstimmige Wahl des Geschäftsführers Herrn Gleißle veranlaßte denjenigen, das Amt noch einmal anzunehmen zu wollen, so sehr seine Gesundheit zuzugestärkt sei. Zum Petroleummangel wurde eröffnet, daß durch Vertragsabschluß mit der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft ab 1. Januar eine Verringerung des Preises zu erwarten sei. Rüge der genossenschaftlichen Gedanke immer neuen Boden in Ettlingen finden zum Wohle der Gesamtheit.

— Aus der Gemeinderatsitzung vom 27. November. Anstelle des Leichenmannes Anton Erhard, der seinen Dienst niederlegte, wird Stadtdiener Florian Madert als solcher ernannt; gleichzeitig bestimmt der Gemeinderat für den auf dem Schlachtfeld gefallenen Leichenwärter Franz Madert den Tagelöhner Wendelin Kaufmann als Nachfolger. — Der Gemeinderat beschließt, die Gebühren der Mitglieder des Ortsgerichts für ihre Tätigkeit in Nachlasssachen verstorbenen Kriegsteilnehmer ohne Wiederholung von den Beteiligten auf die Gemeindefasse zu übernehmen. Auch sollen Gebühren für Auszüge aus den Standesregistern in solchen Fällen nicht zur Erhebung kommen. — Nachdem am 1. Dezember l. J. der vom Bürgerauschuß genehmigte Einheitspreis für den Gasbezug in Kraft tritt, kommen die vorhandenen zweiten Gasmesser in Wegfall; es wird deshalb beschloffen, die Hauseigentümer bzw. Gasabnehmer aufzufordern, diese Gasmesser bei der Gasverwaltungsverwaltung schriftlich abzugeben, worauf solche entfernt werden. So lange die Abmeldung des zweiten Gasmessers nicht vollzogen ist, hat der Gasabnehmer die festgesetzte Miete dafür zu entrichten.

* Arbeiterwochenarten der Altbahn. Wie vom Ministerium mitgeteilt wurde, werden auf der Altbahn für die Arbeiter aus dem Albtal, die in Karlsruhe tätig sind, Wochenforten in Zukunft ausgegeben werden.

Offenburg.

— Sozialdem. Verein. Die Parteimitglieder werden auf die am Samstag, 5. Dezember, stattfindende Versammlung, in welcher Gen. Durban über „Die Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes während des Krieges“ sprechen wird, eingeladen. Ein Thema von großer Bedeutung, das jedes Mitglied, insbesondere die Frauen, zum Besuch ermahnen muß.

*** Orschweiler bei Eitenheim, 3. Dez.** Im Alter von 84 Jahren ist hier Freiherr Richard Voedlin von Voedlingen, Grundbesitzer in Orschweiler, gestorben.

*** Gamsfurt bei Bühl, 3. Dez.** Hier wurde der diesjährige Tabak zum Preise von 42 Mk. für den Zentner verkauft. Der Preis ist recht gut, die Qualität ist aber auch dementsprechend. In Unschurt hat gestern der Tabakverkauf zu demselben Preise begonnen. Dort hatten noch einige Verkäufer zurück, weil sie glauben, sie könnten noch höhere Preise erzielen.

*** Billingen, 3. Dez.** In der Nacht zum Dienstag fand ein älterer Mann durch Kohlenoxydgas, das dem Ofen entströmte, seinen Tod. Die Tochter, die ebenfalls unter Vergiftungserscheinungen durch dieses Gas erkrankt war, konnte gerettet werden.

*** Wahlen, 3. Dez.** Die 75jährige Witwe Bühler holte aus dem Herde Gut heraus. Hierbei finden ihre Kleider Feuer und die Bedauernswerte verbrannte vollständig. Die Leiche wurde in halberlebenslosem Zustande aufgefunden.

*** Göttingen, 3. Dez.** Am Samstag wurde ein Landwirt auf dem Heimwege von Aidenbach hierher hinterwärts überfallen, zu Boden geworfen und seiner Barchaft von etwa 300 Mk. beraubt. Als Täter wurde jetzt der 17½jährige Tagelöhner Verhold zum Koller von Gütten ermittelt und verhaftet. Er ist bereits gefänglich.

*** Sigen, 3. Dez.** Unter den flüchtigen Deutschen, die aus Frankreich am Dienstag hier ankamen, war ein Mann, der 4 bis 5 Zentner wiegt und kaum die Sperre passieren konnte.

*** Neudamm, Amt Rosbach, 3. Dez.** Bei der Abfahrt eines Personenzuges stürzte offenbar infolge eines Fehltritts der verheiratete Versicherungsinspektor Hermann Braun von Karlsruhe zwischen der Wagenkoppelung auf die Bahnstrecke und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod des Mannes herbeigeführt wurde.



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Bisfeldm. d. R. Ingenieur Fritz Widert und Lion, im Lion-Wat. Nr. 14 Friedrich Flöber, beide von Durlach, Einj. Gefr. Kaufm. Richard Müller von Forzheim, Landwehrl. Karl Repphun von Büchenbronn, U. d. R. beim Rgt. 110 Oskar Berger, Aktuar beim Bezirksamt Mannheim, Hermann Berg von Mannheim, Kriegsfreiw. im Rgt. 170, August Rüstle von Offenburg, Ref. im Rgt. 170 Emanuel Scheich von Zell-Weierbach, Wilhelm Huber von Oppenau, Wilh. Gutmann von Hausach, Joseph Müller von Sauerbach, Kriegsfreiw. Albert Marx von Waldkirch, Kriegsfreiw. im Rgt. 113 Seminarist Albert Kaiser, Tiefbautechniker Bruno Huber, beide von Freiburg, Ref. im Rgt. 112 Joseph Thomas aus Todtnau, Nichtkanonier Otto Senger, Ritter des Eisernen Kreuzes aus Wehr, Ref. Gustav Schmidt aus Hausen-Raitbach, Franz Oberle aus Lautenbach, Johann Breger in Bernau, Karl Bed von Hugsweiler, und Gebhard Pfeifer von Hohendorn.

Aus der Stadt.

Keine Feste in erster Zeit!

An die Vorstände der sämtlichen Verbände für Armen- und Wohlfahrtspflege ergeht ein Aufruf gegen das Festfeiern:

In einigen Kreisen scheint man sich zur Beschaffung von Geldmitteln für die freie Liebestätigkeit durch „Wohltätigkeitsfeste“ zu rufen. Diese Zeit und die Feiern sind in jedem Sinne zu Einkehr, Ernst und Erinnerungslidung, so namentlich auf dem Gebiete der Fürsorge. Die Fürsorgearbeit wird sich der größten, der heiligsten Aufgaben, die ihr je gestellt wurden, nur dann würdig erweisen, wenn sie sich von jeder Veräußerlichung, von allem, was dem Ehrgeiz, der Eitelkeit, der Vergnügungssucht dient, freihält. Sorgt bei Beschaffung der erforderlichen Geldmittel für Ausschaltung von Veranlassungen, die mit Tanz, Aufführungen, Darbietungen von üppigen Speisen und Getränken, Bazaren, Tombolen usw. verbunden sind. Sorgt, daß diese Veranstaltungen ersetzt werden vor allem durch die unmittelbare Spende. Auch rednerische oder musikalische Vorträge, die der Erbauung oder Belehrung dienen, sind dem Ernst der Zeit und der Aufgaben angemessen. Opferwilligkeit und Geseftendigkeit haben sich in den letzten Monaten in erhebender Weise bewährt. Sie werden auch ferner nicht verlagern, wenn es sich darum handelt, die Mittel zur Durchführung der Aufgaben der freien Liebestätigkeit zu beschaffen. Nach unserer Überzeugung bedarf es keiner künstlichen, wahren Wohlturn innerlich und äußerlich wesensfremdem Anregungsmittel zur Beflügelung der Hilfsbereitschaft.

Das einzige Bemerkenswerte an diesem Aufruf zu „tiefen, frommen Ernst“ ist wohl, daß er selbst in dieser bittersten Kriegszeit erst noch notwendig wurde. Dabei gelten seine Mahnungen auch durchaus schon für die Friedenszeit.

Freigabe von Eisenbahnpersonal zum Kriegsdienst.

Aus Eisenbahnarbeiterkreisen erhalten wir folgende Zuschrift:

Bei der groß. Eisenbahnhauptwerkstätte Karlsruhe, sowie auch bei der Betriebswerkstätte Durlach sind die Listen der Abkömmlichen zum Kriegsdienst fertiggestellt. Es befinden sich auf diesen Listen auch Leute in schon vorgerücktem Alter, verheiratet und mit einer großen Anzahl Kinder. Die Betriebsinspektion Karlsruhe hat keinen Arbeiter freigegeben, obgleich auch hier sich sehr viele Leute befinden, die noch bei Landwehr 1. resp. Reserve sind. Man ist nun allgemein der Meinung, daß es recht und billig wäre, doch zuerst die jüngeren Jahresklassen abzugeben und so weit es nötig ist, diese durch ältere Arbeiter der Hauptwerkstätte und Betriebswerkstätte zu ersetzen, da auch durch diese während der ersten Mobilisierungstage, also während des ärgsten Kriegsbetriebs und auch später noch schon der Betriebsdienst bemerkenswert wurde, ohne daß die Sicherheit gefährdet wurde. Ferner ist auch bekannt, daß die Bahnmeistereien mit Mühe Leute frei-

geben, die sich freiwillig melden und von denen doch die meisten noch in der Reserve sind; diese Leute könnten doch ganz gewiß durch andere ersetzt werden. Auch sind Fälle bekannt, wo Leute, die erst ein und zwei Jahre vom aktiven Militärdienst weg sind, dauernd für unabkömmlich erklärt sind. Eine Unabkömmlichkeit in so großem Maße sollte es zur jetzigen Zeit nicht mehr geben, da jeder schon hauptsächlich aber während der Kriegszeit, dem andern die Arbeit verrichtete, ohne dieselbe mangelhaft auszuführen. Es wäre also zu wünschen und auch richtig gehandelt, wenn zuerst die jüngeren Jahresklassen abberufen würden und daß auch ein klein wenig auf die Stärke der Familie gesehen würde."

Man kann den Ausführungen nur beipflichten. So wie es bei diesen Dienststellen aussieht, so ist es auch bei andern Dienststellen in Karlsruhe und im ganzen Lande, hauptsächlich bei den Bahnmeistereien, Güterbahnhöfen und Rangierbahnhöfen, wie aus verschiedenen Zuschriften und mündlichen Beschwerden hervorgeht. Bei den genannten Dienststellen muß es un schwer möglich sein, nicht nur durch Verschiebungen jüngere Jahresklassen für den Heeresdienst freizubekommen, sondern auch in größerem Umfang Arbeitslose an Stelle von zum Heeresdienst Einberufenen zu beschäftigen. Die Dienstverrichtungen sind doch oft derart, daß sie nach einer Einarbeitung von etwa 10 Tagen von jedem intelligenten Arbeiter ausgeführt werden können. Für die Dienstverrichtungen ist es natürlich einfacher mit dem Stammpersonal den Betrieb zu führen; man darf jedoch in der jetzigen Zeit soviel soziales Empfinden von den Vorständen verlangen, daß sie ein Uebrigelassen, dann wird sich der Betrieb auch mit Ausschilfskräften durchführen lassen.

Durch diese Verschiebungen und Einberufungen würde ein doppelter Vorteil erzielt: Erstens erhält die Militärverwaltung junge, frische, gut ausgebildete Ersatzleute, und zweitens erhalten viele Arbeitslose lohnende Beschäftigung, die sonst auf öffentliche Armenpflege angewiesen wären. Man vergegenwärtige sich, daß in Forzheim allein über 10 000 Arbeitslose vorhanden sind.

Ähnliche Mißstände herrschen bei der Freigabe von Eisenbahnenbeamten zum Heeresdienst. Es wäre interessant zu wissen, welche Grundfälle da vorherrschend sind; es scheint fast, als ob gar keine Grundfälle aufgestellt werden, denn sonst wäre es undenkbar, daß oft ältere verheiratete, in einzelnen Fällen sogar ungediente Beamte freigegeben worden sind zum Heeresdienst, während jüngere ledige, die sich freiwillig gemeldet haben, vergebens auf Einberufung warten. Auch hier könnte durch Einstellung Stellenloser noch viel weitergegangen werden.

*** Die Betriebsergebnisse des städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerkes** waren im Jahre 1913 wieder sehr günstig; insbesondere ist dies von den Wirtschaftserträgen zu sagen. Der gesamte Reinertrag ist der höchste seit dem Bestehen der drei Werke. Die Gesamtgasabgabe ist auf 16 550 300 Kubikmeter im Jahre 1913, um 0,23 Prozent zurückgegangen. Der kleine Rückgang ist auf die stärkere Verwendung der elektrischen Energie zu Lichtzwecken zurückzuführen. Die gesamte Wasserförderung des Wasserwerkes ist auf 6 389 095 Kubikm. im Jahre 1913 gestiegen; die Mehrförderung 3,94 Prozent. Die Leistungen des Elektrizitätswerkes sind auf 6 492 528 Kilowattstunden im Jahre 1913 um 2,6 Prozent gestiegen. Die in den drei Werken angelegten Kapitalien sind gegen das Vorjahr gestiegen: beim Gaswerk auf 6 074 446,35 Mk., um 423 857 Mark 73 Pf.; beim Wasserwerk auf 4 301 715,71 Mk., um 251 013 Mk.; beim Elektrizitätswerk auf 4 493 529,50 Mk., um 719 168,54 Mk. Das in den drei Werken angelegte Gesamtkapital ist also von 13 475 652,29 Mk. im Jahre 1912 auf 14 869 691,56 Mk., also um 1 394 039,27 Mk. gestiegen. Das gesamte Reinertragnis ist von 1 441 087,57 Mark im Jahre 1912 auf 1 509 546,22 Mk., also um 68 508 Mark 65 Pf., das ist um 4,75 Prozent, gestiegen. Zum Dienstkreis der Direktion zählten am Schluß des Berichtsjahres 75 technische Beamte, 68 Verwaltungsbeamte und 452 Arbeiter.

*** Saub u. Neu.** In der Generalversammlung der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vormals Saub u. Neu, die letzten Mittwoch stattfand, waren 1498 Aktien vertreten. Zu Beginn berichtete der Vorsitzende, Bankier M. A. Strauß, daß der Betrieb durch den Krieg eine große Einschränkung erlitten habe. Er gedachte der im Felde stehenden und für das Vaterland gefallenen Beamten und Arbeiter und erwähnte, daß für die Familien der Einberufenen bis Ende November über 53 000 Mk. an Unterstützungen von der Gesellschaft ausbezahlt worden seien. Die Anträge der Verwaltung wurden hierauf einstimmig genehmigt. Es gelang eine Dividende von 10 Prozent zur Verteilung, während 300 000 Mk. einem Kriegs-Debitoren-Konto überwiefen und 171 066,75 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

*** Die Annahme von Paketen für das Feldheer.** Das stellvertretende Generalkommando in Karlsruhe erläßt folgende Bekanntmachung: Die Paketdepots sind in jedem Monat vom 2. bis 30. zur Annahme von Paketen für das Feldheer geöffnet. Die übrige Zeit dient zur Ordnung der Versendung der Pakete. Im Monat Dezember findet jedoch mit Rücksicht auf den Neujahrskriegsbrief keine Paketversendung durch die Paketdepots statt. Das Verzeichnis der Paketdepots und die Verwendungsbedingungen bleiben dieselben, wie sie für die Weihnachtspaketpost bekannt gemacht worden sind.

*** Weihnachtsgeschenke für die badischen Eisenbahner im Felde.** Die Generaldirektion der badischen Staatsbahnen beschließt den im Feldeisenbahn- und im Militäreisenbahndienst stehenden Beamten und Arbeitern unter Mitwirkung des in der Heimat gebliebenen Personals eine Weihnachtsgeschenke in Gestalt von Liebesgaben zu bereiten. Die Generaldirektion hat zu diesem Zweck einen entsprechenden Betrag zur Verfügung gestellt. Geldbeträge und Liebesgaben werden von den Dienststellen entgegengenommen. Zum Ankauf und zur Verteilung der Gaben wurde ein Ausschuss gebildet, der sich aus vier Beamten der Generaldirektion, dem Vorsitzenden des Verbandes badischer Eisenbahnervereine, dem 1. Vorsitzenden des badischen Eisenbahnerverbandes und dem Gauleiter des Südd. Eisenbahnerverbandes zusammensetzt.

*** Die Paketförderung an Angehörige der Feld-Eisenbahn-Formationen** und der diesen zugehörigen badischen Betriebswerkstätten und Baukolonnen kann bis zu einem gewissen Umfang durch die Zustimmung des Feld-Eisenbahndienstes reguliert erfolgen. Die Pakete dürfen ein Gewicht von höchstens fünf Kilogramm haben, sie sind von den Familien-Angehörigen bei der Heimatsstation aufzuliefern und müssen neben der genauen Angabe des Empfängers und der Kompanie oder der Kolonne

noch die Angabe der Dienststelle enthalten, der die Kompanie und Kolonne zugeteilt ist (Militär-Eisenbahndirektion) und der Angehörigen, die sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz befinden, die Aufschrift tragen: „An das Paket-Depot in Koblenz“. Eine Adresse hat also etwa zu lauten: „An Bahnmeister R. A. Eisenbahnbetriebskolonne der Badischen Bahn, Militär-Direktion 1, Paket-Depot Koblenz.“ Ein Wagen für Sendungen von Angehörige von Feld-Eisenbahnformationen wird wiederum am 12. Dezember abgehen. Sendungen hierfür müssen bis spätestens 12. Dezember, abends 6 Uhr, beim Filialbahnhof in Karlsruhe eintreffen.

*** Liebesgaben ohne Bestimmung der Truppenteile.** Auf die sehr erwünschte Zufuhr von Liebesgaben ohne die Bestimmung einzelner Truppenteile für das im Felde liegende Heer sei hierdurch neuerlich hingewiesen. Abnahmestellen für solche freiwilligen Gaben befinden sich an dem Sitz eines jeden Stellvertretenden Generalkommandos. Freiwillige Gaben werden in jedem Umfang, von dem einzelnen Paket bis zum ganzen Waggon und Eisenbahnzug entgegengenommen. Es wird erwartet, daß in erster Linie Spenden zur allgemeinen Verteilung eingeleitet werden, die von den vorgezeichneten Stellen je nach dem vorhandenen Bedarf und nach freiem Ermessen und zum Ausgleich den Kämpfern übergeben werden können. Jedem Soldat bestimmter Adresse für die aktiven Truppenteile sollen ein bis zwei Sätze des gleichen Inhalts für die Reserve-, Ersatz-, Landsturm- usw. Formationen beigegeben werden, die aus dem Bezirk des besetzten Heeresbezuges hervorgegangen und im Sinne der angekommenen aktiven Truppen keine heimatische Garnison besitzen. Die Verpackung geschieht am besten in Paketen in Packleinen. Eine beigeordnete Feldpostkarte mit der Adresse des Senders wird von den noch unbekanntem Empfängern im Felde sicherlich mit Dankesgrüßen zurückgeschickt werden. Jede Adresse muß enthalten: Armeekorps, Division, Regiment usw. je nach der Bestimmung der Gaben.

*** Die Verwertung der Küchenabfälle als Schweinefutter** soll bekanntlich zur Schonung des Brotgetreides und somit zur Sicherung der Volksernährung auch in unserer Stadt durchgeführt werden. Auf den Anruf des Stadtrats haben sich bis jetzt etwa 142 Familien bereit erklärt, ihre Küchenabfälle zum Hecht und sonstigen Unrat getrennt zu sammeln und zur Abfuhr bereit zu halten. Es ist dies ein auffallend geringer Bruchteil der etwa 30 000 hiesigen Haushaltungen. Es scheint fast, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit und Nützlichkeit dieser denatigter Maßnahmen in unserer schweren Zeit noch nicht in weitere Kreise unserer Bürgerchaft gedrungen ist. Und doch steht die erfolgreiche Durchführung der Maßnahme natürlich voraus, daß eine große Zahl von Haushaltungen sich beteiligen, da sonst die Abfuhrkosten sich nicht lohnen. Es ist ja ein kleines Opfer, das hier von ihr verlangt wird. Zuweilen wird sich die Anschaffung eines Gefäßes als notwendig erweisen, zumeist aber nur die Bereinigung und Benützung eines vorhandenen geeigneten Gefäßes. Man erwartet diese Hilfe hauptsächlich von den größeren und besser gestellten Haushaltungen, da die kleinen Leute sehr vielfach über ohnehin nur geringen Küchenabfälle selbst zweckmäßig verwerten (Kaminchenfütter und dergleichen). Die vermöglichen Leute sollten sich aber nicht lange befinden, bis sie sich zur Unterfertigung einer solchen dem allgemeinen Haushalt förderlichen Maßnahme entschließen. Auch damit können unsere guten Hausfrauen ihren Patriotismus betätigen!

*** Die Verbringung israelitischer Krieger.** Der Oberrat der badischen Israeliten hat ein Verbot der Verbringung israelitischer Soldaten auf dem gemeinsamen Kriegerfeld der Gemeindefriedhöfe erlassen. Eine israelitische Gemeinde des Landes vor ansatz nicht abgeneigt, ihre Zustimmung zu der Verbringung israelitischer Soldaten bei den Kriegsgrenzen zu gestatten, sie belam aber nachträglich Bedenken und stellte eine Anfrage an den Oberrat in Karlsruhe. Der Oberrat der Israeliten erkannte, wie der hiesige Mitarbeiter der „Straßburger Post“ schreibt, die edle Menschlichkeit, die in der Absicht liegt, alle Krieger ohne Unterschied des Glaubens und Standes auf einem gemeinsamen Ehrenplatz zu beerdigen an, er konnte sich aber aus religiösen Gründen nicht dazu entschließen, die Genehmigung zu geben, daß auch israelitische Krieger auf diesem gemeinschaftlichen Friedhofplatz zur Ruhe beisetzt werden. Verlangt ein israelitischer Krieger dagegen zu Lebzeiten ausdrücklich die Verbringung auf dem gemeinschaftlichen Kriegerfriedhof, dann hat der Oberrat nichts dagegen einzubringen.

*** Das Eisenerne Kreuz erster Klasse** erhielt der Staatsanwalt Ruenger hier, der als Hauptmann d. R. mit dem Leibgrenadierregiment im Felde steht.

*** Kriegsergebnisse der Stadt Karlsruhe.** Das statistische Amt der Stadt veröffentlicht soeben eine Darstellung über die Kriegsergebnisse in Karlsruhe. Darnach haben bis Ende November 455 Familien die monatliche reichsgesetzliche Unterstützung im Gesamtbetrag von 475 000 Mk. erhalten. Von dieser Summe muß die Stadt rund 200 000 Mk. tragen. Da diese gesetzliche Unterstützung in diesen Fällen unzureichend ist, wurde eine Geldsammlung eingeleitet, die bis Ende November rund 200 000 Mk. ergab. Aus dieser besonderen Sammlung wurden bisher an mehr als 1500 Familien 85 000 Mk. ausbezahlt, darunter ungefähr 54 000 Mk. an 1300 Familien als Miethilfe.

*** Abfertigung der Weihnachtspakete für die Truppen.** Im Hauptdepot des Badischen Roten Kreuzes, in der hiesigen Landesgewerbehalle, ist man gegenwärtig mit dem Packen der Weihnachtsgaben beschäftigt. Man wird gegen 1000 Kisten zu packen haben. Schon in den nächsten Tagen gehen die ersten beiden Wagon mit den Weihnachtsgaben von hier ab. Großes leistet die Stadt Mannheim, die 84 Truppenteile mit Gaben im Wert von 90 000 Mk. bedenken will.

*** Frauenarbeitschule des badischen Frauenvereins.** Am 4. Januar vormittags 10 Uhr beginnen sämtliche Kurse der Frauenarbeitschule des badischen Frauenvereins: Handnähen, Maschinennähen, Kleidermachen, Schmitzgeigen, Weistützen, Puntstücken, Knäpparbeiten, Spitzenklappeln, Fäden und Kunststapfen, Puzmachen, Feinbügeln, Kräftigen und Freihandzeichnen. An zwei Nachmittagen sind Extrakurse für Damen im Waschnähen und Schneidern eingerichtet.

*** Konzertveranstaltung im Arbeiterbildungsverein.** Wie schon mehrere Jahre, so hat auch in diesem Jahre das Post-Konzertorium den Mitgliedern des Vereins einen von Lehrkräften und Schülern der Anstalt gegebenen musikalischen Abend, der sich eines sehr regen Besuchs erfreuen durfte eröffnet wurde die Vortragsfolge mit dem Esdur-Trio von Mozart, das in seiner Auffassung und ausgezeichnetem Zusammenspiel weitergegeben wurde. Frl. Hilde Schanz führte den Klavierpart mit fengendem Anschlag, feiner Nuancierung und guter Technik durch, während Herr Direktor B. H. (Violine) und Gymnasialmusiklehrer Rob. Pracht (Viola) sich ihrer Aufgabe aufs beste entledigten. Mit zwei Klavierstücken (Träumerei von Chopin und Frühlingstraumchen von Schubert) erfreute Fäulein Elise Kohler. Beide Stücke wurden charakteristisch und mit vorzüglicher Technik zu Gehör gebracht. Eine sehr gute violoncellistische Solist spielte Frl. Joh. B. B. und Herr Emil F. F. in den von ihnen gewählten Stücken Cavatine von Raff und Violinkonzert von Spohr, die sie mit viel Empfindung und in großem Ton vorführten. Eine sehr angenehme Anekdote bot Frl. Th. Pracht durch den Vortrag einiger Lieder. Frl. Pracht singt mit großer Vornehmheit — ihre Stimme klingt sehr weich und edel und zeugt von ausgezeichnete Schulung. Von den Liedern

feien besonders hervorgehoben: Frühlingsstrom von Schubert, die Mutter an der Wiege von Löwe und der kleine Tambour von Koblenz; letzteres Lied löste einen besonders starken Beifall aus. Die Klavierbegleitung wurde von Herrn Rob. Bracht in feinsten Weise durchgeführt. Als ausgezeichnete Pianistin erwies sich Fräulein Joh. Hilbert mit der Violine-Sonate von Bach, Wagner, Beethoven und dem Adagio-Sonate von Liszt, die charakteristische Auffassung und schwingende Durchführung sind ihrem Spiel eigen. Einen künstlerischen Genuß boten Herr und Frau Direktor Herrn. Post mit der Violinsonate (F-dur) von Beethoven, der Romanze von Schumann und dem Rondo von Chopin. Herr Post ist ein vorzüglicher Geiger, der sowohl technisch wie tonisch auf vollkommener Höhe steht. Frau Post führte den Klavierpart in hervorragender Weise durch und sicherte sich dadurch reichen Anteil am dem Erfolg. Der starke Beifall nötigte Herrn Post zur Dreingabe der Serenade von M. Post. — Der genussreiche Abend fand bei der großen Zuhörerschaft den herzlichsten Beifall.

Freiwillige Schneeschnellläufertruppe. Der von deutschen Schneeschnellläuferverband ins Leben gerufene Ausschuss zur Bildung einer deutschen freiwilligen Schneeschnellläufertruppe erläßt auf Ersuchen der Kriegsministerien einen Aufruf an alle Läufer zur Teilnahme. Die Einberufung soll im Dezember stattfinden.

Mitteilung der Handelskammer. Nach einer an die Handelskammer gelangten Mitteilung wird seit der zweiten Hälfte des Monats Oktober 1.3. in England eine Monatschrift herausgegeben, deren Zweck es ist, den deutschen wie den österreichischen Handel sowohl von den inländischen als auch von den ausländischen Märkten zu verdrängen. Weiter sollen zur Unterbrechung der englischen Fabrikation Sachverständige nach Deutschland und Österreich entsandt werden, um daselbst die Arbeiter und Preise von Exportwaren erschöpfend zu sammeln. — In der letzten Sitzung der Handelskammer wurde auch die Frage der Einführung von Reich-Goldmünzen an die Reichsbank gestreift. Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß von den deutschen Goldmünzen, von denen ungefähr 5 Milliarden im Umlauf seien, sich nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. November nur gegen 1.9 Milliarden im Besitze der Reichsbank befinden, so daß ungefähr noch drei Milliarden im Privatbesitz sein müßten; das sei ein Interesse der deutschen Volkswirtschaft sehr zu beklagender Umstand. Den anwesenden Kammermitgliedern wurde deshalb vom Vorsitzenden dringend ersucht, in ihren Bekannntkreisen immer wieder darauf hinzuwirken, daß alle Goldmünzen recht bald der Reichsbank zugeleitet werden, was ja unso unbedenklicher geschehen könne, als eine Entwertung des deutschen Papiergeldes, das gleiche Zahlungsmittel wie Gold und Silber besitzt, gänzlich ausgelassen sei. Weiter wurde beschlossen, auch durch Hinausgabe dieses Protokollauszuges an die Presse das große Publikum dafür zu erwidern, daß es die Goldmünzen, die es etwa noch im Besitze hat, der Reichsbank zuführt. — Von deutschen und außerdeutschen Expeditionsgeschäften gehen der Handelskammer andauernd Zuschriften zu, worin diese ihre Dienste zur Förderung des Warenverkehrs nach dem neutralen Ausland anbieten. Interessenten können auf bestimmte Anfragen vom Bureau der Kammer nähere Auskunft hierüber erhalten.

Posttheater Karlsruhe. Herr Kammerjäger Tänzer, der den dringenden Wunsch hatte, sich dem Karlsruher Publikum als ganz Gesehender vorzustellen, bittet jedoch die Generaldirektion, von einem Gastspiel Abstand zu nehmen. Herr Tänzer fühlt sich zurecht nicht im Vollbesitz seiner körperlichen Kräfte. — Den „Lampfen“ sind am Sonntag Herr Schöffel, — Frau Kammerjägerin Rosa Eißner, die ehemalige langjährige Mezzoopranistin unserer Bühne, wird die Venus singen. Die Aufführung von Schillers „Münch“ am Samstag, 5. d. M. beginnt nicht um 7 Uhr, sondern um halb sieben Uhr. Ende gegen 1/11 Uhr.

Falsches Geld. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß neuerdings falsche 3 Markstücke im Umlauf sind. Sie tragen auf der Vorderseite das Bildnis unseres Großherzogs mit der Aufschrift: „Friedrich II., Großherzog von Baden“. Die Vorderseite ist ziemlich geschickt ausgeführt und von einem echten Stück schwer zu unterscheiden. Dagegen ist die Rückseite (Reichsadler mit Reichsadler) „Deutsches Reich 1912. Drei Mark“ weniger gut gelungen und an der schlecht ausgearbeiteten Prägung zu erkennen.

Unfall des Hofstapelmeisters Cortolozis. Wie aus München gemeldet wird, ist Hofstapelmeister Cortolozis auf dem westlichen Kriegsschauplatz von einer Probe überfahren worden. Er befindet sich zur Ausheilung in Gormisch in seiner Villa.

Letzte Nachrichten.

Die Kämpfe in Flandern.

Berlin, 3. Dez. Aus Amsterdam wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ zu den Kämpfen in Flandern berichtet, daß seit Sonntag früh ununterbrochen Kanonendonner zu hören sei. Die Küste ist jetzt vollkommen in Verteidigungszustand versetzt. Die strengsten Maßnahmen gegen Spionage sind getroffen worden. Angeblich sind auch in Ostende und Gent zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Der Kampf an der Yser.

Berlin, 3. Dez. Nach einer Depesche der „Köln. Zeitung“ meldet „Daily Chronicle“ aus Amsterdam: Die Deutschen hätten den vereinigten Hauptangriff auf die Stellung der Verbündeten an der Yser begonnen. Wahrscheinlich werde der Angriff mit größeren deutschen Truppenstärken und mit schwereren Geschützen ausgeführt als jemals zuvor.

Die Beschießung von Arras.

Berlin, 3. Dez. Das „Berliner Tagblatt“ meldet aus Christiania über eine neue Beschießung von Arras, daß die Stadt neuerdings wieder das Ziel der neuen Offensive sei. Diesmal hätten die neuen Stadteile sehr viel zu leiden. Sie seien so gut wie vollständig zerstört. Der französische Bericht behauptet, daß die Verbündeten Fortschritte machten. Sie besetzten 4 Kilometer östlich Arras mehrere Dörfer.

Die schwedische Sozialdemokratie wird sich an der Regierung beteiligen.

Stockholm, 3. Dez. Der Parteitag der schwedischen Sozialdemokratie beschloß mit 90 gegen 58 Stimmen eine Resolution, welcher der Parteitag zustimmt, daß die Sozialdemokratie mit den Liberalen zusammen die Regierung bilden, vorausgesetzt, daß eine Basis für ein Zusammenwirken zwischen beiden Parteien gefunden wird, der die sozialdemokratische Parteileitung und die Fraktion zustimmen können.

Tsingtau als japanischer Hafen.

Berlin, 3. Dez. (Priv. Tel.) Die „Voss. Zeitung“ meldet: Die Petersburger Telegrammen-Agentur berichtet aus Tokio: Der Hafen von Tsingtau wurde zum japanischen Kriegshafen erster Klasse erklärt; den Handelsschiffen wird kein Zutritt gestattet.

Großfeuer in Mittenwald. Mittenwald, 3. Dez. Durch eine große Feuersbrunst wurden in der vergangenen Nacht in dem an der Isar gelegenen und durch seinen Geigenbau berühmten Marktflecken 26 Häuser eingeebnet. Der Schaden ist sehr groß. Menschenverluste sind nicht zu beklagen. Die Abgebrannten, die wenig versichert sind, konnten nur das nackte Leben retten.

Aus der italienischen Kammer.

Mailand, 3. Dez. (Meldung der Agenzia Stefani.) In Kammer und Senat haben die Erklärungen des Ministerpräsidenten Salandra einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Die radikale Gruppe der Kammer trat am Nachmittag zusammen und beschloß einstimmig, die Regierungserklärungen zu billigen. Die Gruppe der demokratischen Linken nahm eine Tagesordnung an, in der sie die patriotischen Erklärungen der Regierung zustimmend zur Kenntnis nimmt.

Neue Kämpfe in Marokko.

Paris, 3. Dez. Der „Nouvelles“ meldet aus Tanger: Am 27. November haben französische Truppen in der Nähe von Taza die aufständischen marokkanischen Stämme angegriffen und zurückgeschlagen. Die Aufständischen mußten unter Zurücklassung beweglicher Beute und einer Anzahl von Toten und Verwundeten in die Berge fliehen. Die französischen Truppen hatten 20 Tote und 25 Verwundete.

Einberufung der französischen Kammer.

Paris, 3. Dez. Der Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré beschloß, die Kammer zu einer außerordentlichen Session auf den 22. Dezember nach Paris einzuberufen. Die Minister reisen Ende nächster Woche nach Paris, um dem Finanzausschuß des Senats und dem Budgetausschuß der Kammer zur Verfügung zu stehen. Präsident Poincaré wird ebenfalls dann in Paris sein.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

100 Baden-Baden. Anspruch auf eine Unterbringung aus der Invalidenversicherung ihres verstorbenen Sohnes hat die Mutter nicht.
Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Kolb; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Heute Freitag, 4. Dezember, abends halb 9 Uhr, Monatsversammlung. Dasselbst kann auch das Naturfreundebüchlein Nr. 10 in Empfang genommen werden. — Unsere weiblichen Mitglieder werden ersucht, die noch ausstehenden fertigen Socken heute abend abzuliefern. 3992
Baden-Baden. (Sozialdem. Verein.) Am Montag, 7. Dez., abends 8 1/2 Uhr, im „Bratwursthäusle“ Parteiverammlung mit wichtiger Tagesordnung. Es ist Pflicht eines jeden Genossen zu erscheinen, wie auch aller Inhaber von Sammelstellen mit dem Ertrage ihrer Sammlung. Der Vorstand.
Offenburg. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 5. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, in der „Neuen Pfalz“ Versammlung mit Vortrag. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. 3995

Decken Sie Ihren Bedarf in Winterschuhwaren

Damen-Filz-Schnallenstiefel mit Lederbesatz **3 98**

Filz-Schnallenstiefel für Damen, Filz- und Spaltledersohle, Lederspitzen **1 98**

Damen-Steppantoffel mit Filz- und Linoleum-Sohle **1 25**

Damen-Filz-Schnürstiefel Lederbesatz, Absatz **3 75**

Schwarze und braune Damen-Ledertuchpantoffeln, warm gefüttert, Paar **98**

Braune und schwarze Herren-Ledertuchpantoffeln, warm gefüttert, Paar **1 48**

Herren-Filzschneallentiefel, Lederbesatz **4 50**

Kamelhaarkragenschuhe für Damen, 50% reine Wolle und Kamelh., Filz- u. Spaltledersohle **1 98**

Lazarett-Schlappen und Herren-Hausschuhe riesig billig! 3936

Kamelhaar-Hausschuhe 50% reine Wolle und Kamelhaar, hochgeschnitten, Filz- und Ledersohle

20-22	23-26	27-30	31-35	Damen	Herren
98	1.25	1.38	1.55	1.88	1.98

R. Altschüler Karlsruhe

Kaiserstr. 161
Größtes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

Billiges Wild.

Der erste Wagon von den so sehr beliebten schlesischen



Riesenhafen

ist eingetroffen und empfiehlt dieselben ganz und zerlegt zu billigsten Preisen.

Jung. Edelhirsch
Hüften und Schlegel im Ansch. Pfd. 1.00
Fing. „ 0.80
Ragout. „ 0.60

Rehe Hüften (per Pfd. Schlegel) 1.20
auch werden solche geteilt abgegeben.

Vögel u. Ragout billigst.
Fasanen, Feldhühner, Schupfen, 4002
Wildenten per Stück 1.60 bis 2.00 Mt.

ff. Milchmast-Geflügel, Gänse, Enten, Gänse, Sumpfhühner, Tauben etc.
Fisch- und Seefische, in bekannter Güte u. billigst. Tagespreis bei

Carl Pfefferle
Erbsenzentrade 23.
Telephon 1415.
NB. Keinen Stand auf dem Markte.

Maschinen-Knopflocher werden angefertigt
Steinstraße Nr. 3, part.

Lebensmittel

Soweit Vorrat.

Weizenmehl 0	4000	
25 Pfund	10 Pfund	5 Pfund-Säckchen
6.00	2.40	1.25

Grünkern, ganz und gemahlen **50** Pfund
Mandeln **1.55** Pfund
Grieszucker **24** Pfund

Sanifas Weizen- u. Roggenbrot 88
zirka 4 1/2 Pfund schwer

Bayerische Schweizerkäse **80** Pfund
Stangenkäse **65** Pfund
Rechner Rahmkäse **75** Pfund
Echter Emmenthaler **1.05** Pfund
Filetheringe in div. Saucen **1.10** Dose **60** Pfund
Appetit-Sild **45** Pfund
Sardinen und Anchovis **35** Pfund

Holländer Schellfische **60** Pfund
Rehschlegel **1.25** Pfund
Rehbug **0.95** Pfund
Junge Mastgänse **1.05** Pfund

Zitronen **35** Dtd.

Herm. Tietz.

Belze bekannt billigste Preise. 3843
Wilhelmstr. 34, 1. Tr.
Angehörige Extra-Rabatt
v. Kriegern

Gänse!! Offertiere in frischgeschlachteter feinsten Mastware freibleibend:
Ia. Bratgänse (ca. 6 bis 10 Pfd. schwer) **85** Pfg.
zerlegt wie: Gänse, Brust, Schlegel, Rücken, Gänsefleisch usw. zu billigsten Preisen.
Alle übrigen Sorten Mastgeflügel zu stets billigsten Tagespreisen. 4001

W. Kloster
Waldstr. 61. — Tel. 1837.

Im Kampf ums Vaterland starb auf dem Feld der Ehre

Karl Sester
Brauer.

Seine Arbeitskollegen und ich werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Fr. Hoepfner
Bierbrauereibesitzer.

3991

Sängerbund Vorwärts
18 90
Karlsruhe

Wir laden unsere verehrl. Mitglieder zu der am Samstag den 5. Dezember, abends 7,9 Uhr, im Vereinslokal „Deutsche Eiche“, Augartenstr. 60, stattfindenden

Mitglieder-Versammlung

freundlichst ein. Zahlreiche Beteiligung erwartet
3989

Der Vorstand.

NB. Gleichzeitig eruchen wir um nochmalige Angabe von Feldadressen und sonst beim Militär stehender Mitglieder und zwar bei Kassier Wöhrlein, Werderplatz 31 III in der Zeit von 10-12 und 5-8 Uhr. Schlussfrist: 15. Dezember. Um mündliche weitere Verbreitung dieser Sache wird gebeten.
Der Obige.

Weihnachtsgeschenke und Liebesgaben für unsere Soldaten



Taschenlampen
M 0,60, 0,70, 0,80 usw.
Taschenlampenz. Anhängen
M 1,25, 1,80, 2,60 usw.
Militär-Lampe, ganz email-
liert, mit neuem Schraub-
kontakt M 3,25
Ersatzbatterien
M 0,30, 0,40, 0,50, 0,65
Ersatzbirnen
M 0,25, 0,35 usw.
Benzinleuchtzeuge
M 0,20, 0,25 usw.
Lautenleuchtzeuge M 0,30
Ersatzlanten M 0,05
Ohrenschützer, feldgrau
M 0,35 0,60

Preisliste gratis und franko.
Wiederverkäufer hohen
3847 Rabatt.

Nordische Stahlgesellschaft m. b. H. Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 81/83

Bekanntmachung.

Der Mehlverkauf im städtischen Rheinhafen findet nicht mehr statt.
Karlsruhe, den 3. Dezember 1914.
Der Stadtrat.
3997 Siegrist. Dr. Schneider.

Eine sozialdemokratische Kriegs-Chronik

DER WELTKRIEG

Soweit es die Verhältnisse erlauben, werden die Kriegereignisse v. Standpunkt der Sozialdemokratie geschildert. Daher finden die wirtschaftlichen Verhältnisse, auch alle Massnahmen der Partei und Gewerkschaften, mehr Berücksichtigung, als in der von bürgerlicher Seite herausgegebenen Kriegsliteratur. Wer mehr Gewicht auf geeignetes Wort, als auf verherrlichende Illustration legt, wird diese einfach, aber sauber ausgestattete Chronik nicht missachten.

Monatlich erscheint ein Heft von 82 Seiten Quartformat, in Umschlag geheftet, zum Preise von 20 Pfg. Alle Zeitungsboten nehmen Bestellungen an.

Damen-

Mäntel . . . von 7.75 an
Kostüme . . . von 12.— an
Blusen . . . von 0.95 an
Kostümröcke von 1.85 an
Kindermäntel } in allen
Wettercapes } Größen

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.
Keine Ladenbesen, billigste Preise.

Schuhreparatur
Walhornstraße 36

liefert sämtliche Arbeiten in bekannt guter Qualität.

Dabei ein Posten Herren- u. Damentiefel aus erstklassiger Fabrik. Früherer Preis bis M. 16.50, jetzt nur M. 8.50. 741

Schneider
für sehr lohnende Militär-Arbeit

sucht 3967
Hans Leyendecker
Kaiserstr. 177 II.

GALERIE MOOS KAISERSTR. 96

Kriegs-Ausstellung Badischer Künstler zum Besten der Nationalstiftung u. der Kriegshilfe
Geöffnet Werktags 9-5 Uhr Sonntags 11-4 „

Garantiert reines, amerikanisches

Schweine-Schmalz
feinste Marke. 3990

Lebensbedürfnisverein.

Die Flaschenbiere der

Huffenkreuz-Brauerei
direkt vom Lagerfaß gefüllt

== bekommen vorzüglich. ==

2403

Sämtliche

Bäckartikel
in nur besten Qualitäten. 3999

Lebensbedürfnis-Berein.

Bekanntmachung.

Als Ergebnis einer Sammlung unter den Offizieren, Sanitätsoffizieren, Beamten, Unteroffizieren und Mannschaften des Kriegsbekleidungsamts erhielten wir die Summe von 2470 M zur Verwendung für die Hinterbliebenen gefallener Krieger.

Für diese hochherzige Zumdung sprechen wir den oberwilligsten Spendern namens der Bedachten hierdurch den herzlichsten Dank aus.

Karlsruhe, den 3. Dezember 1914.
Kriegsunterstützungs-Kommission.
Dr. Forstmann. 3998

Als

prakt. Weihnachtsgeschenke

empfehle

Damenwesten	Sweaters
Damen- u. Kinder-Schürzen	Häubchen und Mützen
Seidene Tücher	Jäckchen und Lätzchen
Damenhemden	Unterhöschen mit Leib u. Aermel
Reformhosen in jeder Größe	Pelzgarnituren

3974

Toilettenseife in schöner Weihnachtspackung
Portemonnaies Regenschirme
Handschuhe Strümpfe

Puppen

Für unsere tapferen Krieger

Gestrickte Westen	Lungenschützer
Hosenträger	Leibbinden
Sturmdecken	Kniewärmer
Hemden und Socken, Unterhosen und Jacken	Handschuhe mit und ohne Finger.

L. Weingand, Mühlburg gegenüber der kathol. Kirche.

Druckarbeiten aller Art liefert schnell und billig
Buchdruckerei Volksfreund.

Stadtbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgabe: August Pfeiffer von Büding, Schlosser hier, mit Luise Lehmann von Blantenloch. Josef Singer von hier, Kangleigehilfe in Ettlingen, mit Sophie Reinhardt von hier.

Ehescheidung: August Müller von Schweigen (Pfalz), Schneider hier, mit Rufina Weingartner von Detigheim.

Geburten: Gertrud Karolina, v. Karl Frey, Bahnarbeiter. Friedrich Wilhelm, v. Wilhelm Schmidt, Schuhmann Hermann Alfred, v. Basilus Rieger, Stadttagelöhner. Hildegard Marie, v. Georg Riebler, Maler. Hans Josef, v. Georg Opner, Bierbrauer. Viktoria, v. Friedrich Müffel, Zigarrenfortierer. Willi Christof, v. Christoph Weidlich, Stadttagelöhner. Karl Adolf, v. Wilhelm Oberst, Fabrikarbeiter. Erwin Karl, v. Wilhelm Augenstein, Gärtner. Wilhelm Karl, v. Karl Wieder, Schmied.

Todesfälle: Christian Fey, Landwirt (zurzeit Probantamtbeamter d. R. und Interoffizier des Landsturms), von Weingheim, 42 J. alt. Anna Delp, 29 J. alt, Ehefrau des Medizinalrathes Stefan Delp.

Residenztheater

Waldstr. 30 Schillerstr. 22.
Samstag den 5. bis incl. 8. Dez. 1914.

Spielfolge: 3993

Lebende Berichterstattung v. Kriegsschauplatz.
Hervorragende Aufnahmen Sr. Exz.

von Hindenburg
der Befreier Ostpreussens,
der die glänzenden Siege über die Russen davongetragen hat

Aus den Ueberschwemmungsgebieten bei Dixmuiden.

Drei Fliegen mit einem Schlag!
Kriegs-Karikaturen.

Es braust ein Ruf wie Donnerhall!
Ein Schauspiel aus unserer Zeit. Drei Akte.

Die Treue eines Hundes.
Drama in einem Akt.

Der Preis des Mutes.
Drama in einem Akt.

Reit- und Fahrtournier im deutschen Stadion.